Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr
Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 192. Montag, den 18. August 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Oesterreichs Außenpolitik.

Die in den letzten Monaten nach außen hin zum Teil recht unklare Balkanpolitik des Wiener Auswärtigen Amtes ist in der letzten Zeit Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen. Nunmehr bringt aber ein sehr bemerkenswerter Artikel der Freitagnummer der zu hohen Stellen gute Beziehungen unterhaltenden „Oesterreichischen Rundschau" recht interessante Aufklärungen über die Stellungnahme der Donaumonarchie sowie einen auf Grund erster Informationen basierten Ausblick über die von Oesterreich einzuschlagenden Wege. In erster Linie geht der Artikel darauf aus, Bulgarien vor einer intimen Freundschaft mit Rußland zu warnen. Danew sei ein nur zu willfähriges Werkzeug der Petersburger Machthaber gewesen, er sah im entscheidenden Augenblick wie gebannt nach Petersburg, und diese Hypnose sei ihm und Bulgarien zum Verhängnis geworden. Danew habe in nahezu unbegreiflicher Verblendung alle österreichischen Vermittelungsvorschläge zurückgewiesen und sich den rumänischen Ansprüchen gegenüber so lange ablehnend verhalten, bis endlich Rumänien die diplomatische Aktion durch eine militärische ersetzte. Die im weiteren Verlaufe seitens Rumäniens gezeigte Mäßigung, die zum Teil auf die freundschaftlichen Ratschläge Oesterreichs zurückzuführen war, wurde in Bukarest anfänglich als ein Fehler angesehen, und die Unzufriedenheit mit der Politik des Zuwartens habe sich in Kundgebungen gegen Oesterreich-Ungarn Luft gemacht. Ebenso habe sich Graf Berchtold für eine dauernde rumänisch-bulgarische Verständigung eingesetzt, und er verfolge dieses Ziel noch heute mit größerer Aussicht, als vor wenigen Wochen, wo Danew am Ruder war und das bulgarische Staatsschiff nach dem Kommando Petersburgs steuerte. Rußland dagegen suchte eine Annäherung zwischen Bulgarien und Rumänien zu verhindern, und man sollte sich in Sofia nicht verhehlen, daß die Ratschläge Sasonows Bulgarien ins Verderben gestürzt hätten. Rußland habe überall dem Vormarsch der bulgarischen Armee ein Veto entgegengesetzt und den fast sicheren Sieg in eine tragische Niederlage umgewandelt. Bulgarien werde bei einer Politik auf weitere Sicht Rußland niemals an seiner Seite finden, während der Dreibund mit ungleich größerer Objektivität den weiteren Zukunftsplänen Bulgariens gegenüberstehe. Gleichwohl sei trotz aller Schwierigkeiten ein besseres Verhältnis zwischen Wien und Petersburg notwendig, da sich in der Ferne das Wetterleuchten eines Gegensatzes zwischen Rußland und Deutschland ankündige. Der russische Imperialismus dränge Rußland mehr und mehr auf den Weg einer expansiven Politik gegen Armenien. Deutschland aber habe schon einmal zu verstehen gegeben, daß es in der Aufrollung der kleinasiatischen Fragen keinen Spaß kenne. Hier würden früher oder später die Gegensätze aufeinanderprallen und Deutschland wie Rußland könnte dann die Vermittelung einer dritten, nicht interessierten Macht, nur willkommen sein. Angesichts des vordringenden Panslawismus sei ein gutes Verhältnis zwischen Rumänien und der Donaumonarchie notwendig, und Oesterreich müsse auf der Hut sein, da man von Rußland aus versuche, es in Bukarest aus dem Sattel zu heben. Im Hinblick hierauf müsse Ungarn seine verkehrte Rumänenpolitik ändern. Ebenso sei der Platz Griechenlands keineswegs im Gefolge Serbiens und Rußlands, sondern weit eher an der Seite des Dreibundes. In Athen müsse man einsehen, daß Griechenland sich nicht zum Schrittmacher des Panslawismus am Balkan machen könne, ohne seine eigenen Interessen ernstlich zu gefährden. Dann wäre es auch der Donaumonarchie möglich, jene Annäherung an Griechenland zu vollziehen, die in Berlin gern gesehen würde. Der von dem bekannten Politiker Frhrn. v. Chlumecky gezeichnete Artikel kommt zu dem Schlusse, daß der große, Deutschland und Oesterreich-Ungarn bedrohende Feind der Panslawismus sei, und diese Erkenntnis dürfe in Wien und Berlin so lange nicht außer acht gelassen werden, als das größere Serbien dem Allslaventum als Sturmbock dient.

Politische Uebersicht.

Keine Korfu-Reise des Kaisers. Der Kaiser hat jetzt endgültig auf eine Korfu-Reise in diesem Jahre verzichtet. Die „Hohenzollern" wird demnächst in die Kieler Werft einlaufen, um den regelmäßigen Winterreparaturen unterzogen zu werden. Eine Verwendung der Kaiserjacht in diesem Jahre ist also nicht mehr beabsichtigt.

Die Ruhe der hannoverschen Welfen, die seit einigen Wochen herrscht und in bemerkenswerter Weise von den voraufgegangenen Herausforderungen abstößt, wird nicht mit Unrecht auf einen ernsten Wink vom Gmundener Hofe her zurückgeführt. Es fragt sich nur, ob dieser Wink nicht zu spät gekommen ist. An der Tatsache, daß der geplant gewesene Besuch des Kaisers am Gmundener Hofe unterbleibt, ist nach den amtlichen Mitteilungen nicht zu zweifeln; auch haben diejenigen vielleicht nicht Unrecht, die es als fraglich bezeichnen, ob je wieder eine persönliche Begegnung zwischen dem Kaiser und dem alten Herzog von Cumberland stattfinden werde. Unter diesen Umständen erscheint es aber zum wenigsten als gewagt, immer aufs neue die Mitteilung zu verbreiten, daß mindestens noch in diesem Jahre Prinz Ernst August und seine Gemahlin, die Tochter unseres Kaiserpaares, ihren Einzug als Herzog und Herzogin von Braunschweig halten werden. Dieses mit Bestimmtheit zu erwartende Ereignis kann unter den obwaltenden Umständen vielleicht doch erst nach längerer Zeit eintreten.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg begibt sich heute zum kurzen Aufenthalt nach Schloß Homburg v. d. Höhe, um dem Kaiser Vortrag zu halten. Wenn auch anzunehmen ist, daß die wieder brennender gewordene Frage der internationalen Maßnahmen gegen die Türkei die Ursache des Kanzlerbesuchs ist, so liegt doch nicht der geringste Anlaß zu der Besorgnis vor, diese Angelegenheit könnte zu Verwicklungen unter den Großmächten führen. Die Einigkeit der Mächte hat schwerere Proben bestanden, als die Frage nach dem Verbleib Adrianopels bietet, die schließlich dadurch zu lösen ist, daß man der Türkei den Kredit entzieht.

Staatssekretär Dr. Solfs Afrika-Reise. Staatssekretär Dr. Solf ist augenblicklich auf seiner Studienreise nach Afrika unterwegs, wo er Ende dieses Monats in Kamerun landen wird. Auch Dr. Solfs Vorgänger, Staatssekretär Dernburg, hatte bekanntlich eine Studienreise in die deutschen Kolonien unternommen. Staatssekretär Solf wird nach Beendigung des Kamerunner Aufenthaltes, der bis zum 23. September dauert, noch der englischen Kolonie Nigeria und dann Togo einen Besuch abstatten.

Die Krupp-Prozesse. Die gleich nach der Beendigung des ersten Krupp-Prozesses vor dem Kriegsgericht der Berliner Kommandantur ausgesprochene Vermutung, daß selbst dieser Prozeß noch weitere nach sich ziehen werde, wurde sofort durch die Revisionsanmeldung von sechs Verurteilten erfüllt, und jetzt hat auch der Gerichtsherr Berufung eingelegt. Ihm sind die Strafen zu niedrig, während sie den Verurteilten zu hoch sind. Es steht also noch ein wahrer Rattenkönig von Prozessen in der Krupp-Affäre aus. Die „Braunschw. Landesztg." bleibt bei ihrer Behauptung, daß die Staatsanwaltschaft gegen sämtliche Mitglieder des Kruppschen Direktoriums die Anklage beschlossen habe, während man bisher nur von der Anklage gegen drei Direktoren und Brandt, den Berliner Vertreter, wußte. Ein Hauptbeteiligter an der ganzen Affäre, Herr v. Metzen, derselbe, der dem sozialdemokratischen Abgeordneten Liebknecht Abschriften von Geheimberichten zusteckte, konnte bisher noch nicht vernommen werden, er hat sich ins Ausland begeben.

Eine Erweiterung der Konzessionspflicht für das Gastwirtsgewerbe wird die in Aussicht stehende Novelle zur Gewerbeordnung enthalten. Der Konzessionspflicht unterliegen nach dem bestehenden Gesetz nicht die öffentlichen Speisewirtschaften, d. h. die Gewerbebetriebe für den Verkauf zubereiteter Speisen zum Genuß auf der Stelle. Da diese Betriebe vielfach auch Getränke verabfolgen, eine polizeiliche Kontrolle aber schwierig ist, da die Behörde die betr. Speisewirtschaften vielfach nicht kennt, so sollen auch diese fortan im Interesse ausgleichender Gerechtigkeit der Konzessionspflicht unterworfen werden.

Frankreich.

Die französische Küstenverteidigung. Infolge eines Beschlusses des Obersten Landesverteidigungsrats ist zwischen dem Kriegsministerium und dem Marineministerium eine Vereinbarung zustande gekommen, nach welcher die Verteidigung der Küstenbefestigungen von Cherbourg, Brest, Toulon und Biserta nicht mehr der Festungsartillerie, sondern der Marine-Artillerie anvertraut sein wird. Diese Maßregel tritt am 1. April 1914 zunächst in Cherbourg in Kraft.

England.

Parlamentsschluß. Das Parlament wurde mit einer Thronrede geschlossen, in der es heißt: Der Besuch des französischen Präsidenten war eine Quelle großer Befriedigung für mich und die Sympathiekundgebungen eine erneute Gewähr für die Fortdauer herzlicher Freundschaft. Die argentinische Sondermission könne die glücklicherweise schon lange bestehenden guten Beziehungen stärken. Die Konferenz der Balkandelegierten wurde sich über die Friedensvertrags-Bedingungen einig. Er bedaure nur, daß die Feindseligkeiten zwischen den Nationalitäten einen neuen Kriegszustand schufen, der von vielen bedauernswerten Zwischenfällen begleitet war. Es sei befriedigend, daß in Bukarest der hoffentlich dauernde Friede zustande gekommen sei. Es gereiche zur Genugtuung, daß die Großmächte fortgesetzt in Fühlung geblieben seien. Der König warf dann einen Rückblick auf die Gesetzgebung der Sitzungsperiode.

Norwegen.

Die verhafteten deutschen Matrosen freigelassen. Nach einer Mitteilung des deutschen Konsulats in Bergen ist die gerichtliche Verfolgung gegen die sieben Deutschen eingestellt worden, welche im Verdacht standen, durch Herabwälzen von Steinen den Tod eines jungen Mädchens in Lurland-Sognefjord verursacht zu haben. Die Deutschen wurden freigelassen.

Spanien.

Die spanischen Marokko-Sorgen. Die marokkanischen Scheiks haben den Spaniern erklärt, sie würden den Krieg um ihre Unabhängigkeit mit allen Mitteln weiterführen. Wenn die Spanier den Frieden wünschten, möchten sie denselben schriftlich nachsuchen. Das ist ja eine recht stolze Sprache, die die freien Söhne der Wüste führen! Aber die zweifellosen militärischen Erfolge, die sie über die Spanier davongetragen haben, erlauben ihnen eben diese Sprache.

China.

Einer Aufteilung Chinas durch die europäischen Großmächte redet der russische Oberbefehlshaber im japanischen Kriege, General Kuropatkin, laut „Magdeb. Ztg." in einem Aufsehen erregenden Artikel das Wort. Er schildert die schweren Gefahren, die den wirtschaftlichen Interessen Europas im fernen Osten drohen, wenn Japan einmal seine Hand auf China gelegt und das 300 Millionen Einwohner zählende Reich der Mitte in seinen Besitz gebracht hätte. Deshalb müßte Europa sich heranhalten. Gerade die gegenwärtigen Wirren begünstigten einen energischen Schritt. Der General sagt ausdrücklich, daß nicht Rußland allein, sondern daß alle europäischen Völker gemeinsam der gelben Gefahr entgegentreten und den Markt im fernen Osten für sich erobern müßten. Es sind das dieselben Gedanken, denen unser Kaiser schon vor Jahren mit dem Worte Ausdruck verlieh: Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter!

Zum Geburtstag des Kaisers von Oesterreich.

Kaiser Franz Joseph vollendet am heutigen Montag in körperlicher und geistiger Rüstigkeit sein 83. Lebensjahr. Den Geburtstag seines hohen Verbündeten und väterlichen Freundes feiert unser Kaiser, wie in jedem Jahre, so auch am heutigen Montag durch ein Festmahl, an dem der Richskanzler und österreichisch-ungarische Botschafter teilnehmen. Meistens fand dieses Fest in Wilhelmshöhe bei Kassel statt, da die kaiserliche Familie um die Augustmitte dort viele Jahre verweilte. Am heutigen Montag findet die Feier zu Ehren des Kaisers Franz Joseph in Homburg v. d. Höhe statt. Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die es so darzustellen suchten, als habe die zwischen Berlin und Wien bestehende Meinungsverschiedenheit über die Revision des Bukarester Friedensvertrages abkühlend auf die Beziehungen der verbündeten Reiche und Monarchen eingewirkt. Die Grundlosigkeit dieser Ausstreuungen erweist die Homburger Feier, bei welcher unser Kaiser wie stets in seinem Trinkspruch die herzliche und unwandelbare Freundschaft feiert, die ihn mit dem ehrwürdigen Herrscher aus dem Habsburger Hause verbindet. Unter den obwaltenden Umständen kommt der Homburger Feier daher eine aktuelle politische Bedeutung zu, die nicht überhört werden kann.

Den greisen Herrscher auf Habsburgs Thron hat der Jahre Bürde, haben des Schicksals Schläge zwar gebeugt, aber nicht gebrochen. Und wie schwer ist gerade er geprüft worden. Sein Bruder Maximilian wurde als Kaiser von Mexiko bei Queretaro erschossen, sein einziger Sohn, Kronprinz Rudolf, ward das Opfer der Tragödie von Meyerling, seine Gemahlin, die Kaiserin Elisabeth, wurde in Genf durch den Anarchisten Luccheni ermordet. Das eiserne Pflichtgefühl des ehrwürdigen Herrschers, der in vielem an Kaiser Wilhelm I. erinnert, überwandt alle diese Heimsuchungen. An jedem Morgen um 4 Uhr erhebt sich der Kaiser von seinem Lager, nimmt nach der Toilette ein einfaches Frühstück von Kaffee und Gebäck und setzt sich dann an die Arbeit, die er ohne Unterbrechung bis 8 Uhr fortsetzt. Dann erscheinen die Räte und Minister zum Vortrag. Die Zeit zwischen den Empfängen bringt der Kaiser am Schreibtisch zu, auf dem ihm um 12 Uhr das Frühstück serviert wird, das bloß aus Suppe, Fleisch und Gemüse nebst einem kleinen Kruge bayerischen Bieres besteht. Länger als 12 Minuten dauert das Frühstück nie. Bis ½5 Uhr arbeitet der Kaiser darnach allein, worauf die einzige Erholung des Tages, die Ausfahrt nach Schönbrunn, erfolgt. Bei der Ankunft daselbst muß das Diner bereit sein, das der Kaiser wiederum allein einnimmt, und das aus Suppe, zwei Fleischspeisen und einer Mehlspeise besteht. Dazu kommt eine Flasche leichten österreichischen Weins auf den Tisch. Nach dem Diner liest der Monarch die Zeitung, arbeitet noch einige Zeit und geht regelmäßig genau um 8 Uhr zu Bett. Die Tageseinteilung ist immer die gleiche, ob der Kaiser nun in der Wiener Hofburg, in Ischl oder Schönbrunn oder in Ungarn weilt.

Der Balkanfrieden

hat die peinigende Ungewißheit nicht zu bannen vermocht. Zwar sind die Truppen überall mit klingendem Spiel in ihre Garnisonen zurückgekehrt, die Abrüstung ist zum großen Teil schon durchgeführt, aber die Gewitterschwüle ist vom Balkan nicht gewichen, und wer weiß, wie schnell sich dort ein neues Wetter zusammenziehen mag. Bulgarien setzt alle Hebel in Bewegung, um Rußland und Oesterreich für eine Revision des Bukarester Vertrages zu gewinnen, und die Türken, die von den Großmächten nichts Ernstliches mehr zu befürchten scheinen, sind bereits auf das rechte Maritza-Ufer übergetreten und bereiten augenscheinlich eine größere Aktion vor, um Bulgarien gegenüber Adrianopel evtl. mit Gewalt zu behaupten.

Keine Note der Türkei.

Eine zweite Note, in der die türkische Regierung erklärt haben sollte, daß sie nicht nur Adrianopel behalten, sondern auch ernste Gegenmaßregeln für den Fall treffen würde, daß Bulgarien seine Greueltaten fortsetzte, ist nach einer Petersburger Meldung der „Voss. Ztg." nicht an die Mächte gerichtet worden. Nach einer Pariser Meldung bemüht sich jetzt England bei den Mächten um ein wichtiges Zugeständnis zugunsten der Türkei. Darnach sollen der Türkei die ihr verbleibenden Gebietsteile durch einen förmlichen Vertrag, der von allen Großmächten zu unterzeichnen wäre, voll und feierlich verbürgt werden, wofür sie sich verpflichten müßte, in Armenien, Kleinasien und Arabien die versprochenen und so dringend notwendigen Reformen sogleich durchzuführen. Der Berliner Berichterstatter eines Pariser Blattes dementiert die französischen Nachrichten von einem Eingreifen des deutschen Kaisers in der Adrianopel-Frage.

Der Einmarsch der bulgarischen Truppen in Sofia gestaltete sich unter der lebhaften Teilnahme der gesamten hauptstädtischen Bevölkerung zu einem Triumphzug. König Ferdinand, im Schmucke eines Lorbeerkranzes, ritt den Truppen, begleitet vom Kriegsminister und dem Generalstabschef, voran. Die Soldaten machten trotz ihrer struppigen Bärte und der vom Feldzuge mitgenommenen Uniformen einen guten Eindruck. Zu ergreifendem Ausdruck gelangte der Schmerz um die vielen Tausende, die nicht wiederkehrten. König Konstantin zieht am heutigen Montag in seine Hauptstadt ein. Aus ganz Griechenland sind Leute nach Athen geeilt, um dem großen Ereignis beizuwohnen.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** den 18. August.

** **(Die hellen Nächte)** sind dieses Jahr zu Ende. Die Sonne sank in unserer Zone zum erstenmal wieder mehr als 18 Grad unter den nördlichen Horizont. Der helle Dämmerschein, der seit dem 13. Mai über der untergegangenen Sonne sich von West nach Ost bewegte und in der Nacht zum 22. Juni seine größte bogenförmige Ausdehnung erreichte, verschwindet nun wieder ganz, und es wird um Mitternacht auch völlig dunkel. Die Tageslänge hat seit dem längsten Tage, 22. Juni, schon um eine Stunde 14 Minuten abgenommen.

** **(Herr Pfarrer a. D. Graeve †.)** Der emeritierte Pfarrer und Königl. Kreisschulinspektor Graeve ist Sonnabend morgen in einem Dortmunder Krankenhaus seinem kurzen, aber schweren Leiden erlegen. Diese Trauernachricht wird gewiß vielen, die den trotz seiner 73 Jahre körperlich und geistig noch so frischen und rüstigen Mann gekannt haben, überraschend kommen; aber die Eingeweihteren fürchteten doch in den letzten 14 Tagen für sein Leben. Nachdem er mit Aufbietung seiner letzten Kräfte seine jüngste Tochter noch getraut hatte, hoffte er in Dortmund Heilung für sein schmerzliches Leiden zu finden, aber der Herr über Leben und Tod hatte es anders beschlossen und hat ihn durch einen sanften Tod abgerufen aus einem langen, reichgesegneten, arbeitsreichen Leben. Er war ein Kind unserer Stadt, ein Sohn des im Jahre 1857 gestorbenen Pfarrers Graeve. Hier unter uns hat er seine Jugend verlebt auf dem Kamp in dem jetzigen Amtshaus, hier unter uns hat er nach einer kurzen Wirksamkeit an unserer Rektoratschule 37 Jahre lang als Pfarrer der hiesigen lutherischen Gemeinde in Segen gewirkt, hier unter uns hat er auch die ihm vergönnte kurze Ruhezeit in dem von ihm in der Königstraße erbauten eigenen Hause verlebt; und seine letzten Kräfte hat er als Kreisschulinspektor der Volksschule, die ihm ans Herz gewachsen war, gewidmet. Er war einer der Unsern, ein Schwerter Kind, ein echter Westfale, ein aufrechter, gerader Charakter, auf dessen Wort man bauen konnte. Seine seelsorgerliche Tätigkeit besonders an den Krankenbetten seiner Gemeinde und seine reiche praktische Verwaltungstätigkeit wird ihm in den Herzen vieler ein gesegnetes Andenken sichern. Er ruhe in Frieden!

** **(Für die Manöverbummler,)** deren Zahl wegen der in diesem Jahre in der Umgegend stattfindenden Manöver nicht gering sein wird, ist folgende Bekanntmachung bestimmt, die von der Militärbehörde erlassen wird: Der Aufenthalt von Zivilpersonen in der Nähe übender Truppen ist streng untersagt. Die Truppen besitzen die Befugnis, die Annäherung von Zivilpersonen an die Truppenabteilungen zu verhindern. Für die durch unerlaubte Annäherung an die Truppen entstehenden Unglücksfälle von Zivilpersonen gewährt die Militärverwaltung selbstverständlich keinerlei Entschädigung, und für Flurschäden, die durch Zivilpersonen entstanden sind, kommt die Militärverwaltung nicht auf. Um zu verhüten, daß später solche Schäden auf übende Truppen zurückgeführt werden, sind die Truppen ermächtigt, nötigenfalls unter Heranziehung der Feldgendarmen die Persönlichkeit der Uebertreter festzustellen. Bei ungenügender Legitimation sind die angehaltenen Personen stets den Feldgendarmen zu übergeben, die zwecks Feststellung der Personalien das Erforderliche veranlassen. — Da bloße Neugierde unter Umständen außer einer Strafe also auch noch eine empfindliche Schadenersatzpflicht im Gefolge haben kann, so solle man als Zuschauer der Herbstmanöver sehr vorsichtig sein.

** **(Kaltes und nasses Wetter)** wird aus allen Teilen Deutschlands gemeldet, und die Wetterkarte läßt eine Hoffnung auf baldige Wendung zum Besseren leider nicht zu. Das Aktionszentrum der Depressionen, die uns das direkte Gegenteil eines Hundstagswetters gebracht haben, hat sich von Skandinavien und dem Ostseegebiet weiter südlich verschoben. Das gleiche kühle und nasse Wetter wie bei uns herrscht auch in Oesterreich, der Schweiz, dem südwestlichen Rußland und auf der Balkanhalbinsel. In auffälligem Gegensatz zur europäischen steht die amerikanische Temperatur. Hitze und Trockenheit herrschen dort seit Wochen. Der Mangel an Regen hat besonders der Landwirtschaft empfindlichen Schaden zugefügt.

** **(Gedächtnisfeier.)** Wie alljährlich, wird auch heute der Kampfgenossen-Verein zur Erinnerung an die Schlachttage von Mars la Tour und Gravelotte eine Gedächtnisfeier am Kriegerdenkmal veranstalten und einen Kranz zur Erinnerung an jene große Zeit niederlegen. Die ernste Feier wird gegen 5 Uhr stattfinden.

** **(Es wär' so schön gewesen ....)** Es ruht ein Unstern auf den Veranstaltungen des Herrn Straetmanns auf dem Gebiete der Luftfahrt. Nachdem bereits die Fesselballon-Aufstiege an den beiden Pfingsttagen des vorigen Jahres infolge eines widrigen Geschickes nicht zustande gekommen waren, wurde das Publikum auch gestern wieder enttäuscht. Bekanntlich wollte der Luftschiffer Thomik mit einem mit heißer Luft gefüllten Ballon aufsteigen und dann mit einem Fallschirm niedergehen. Doch auch diesmal kam es wieder anders. Tausende hatten sich im Laufe des Nachmittags eingefunden, um sich das sicherlich interessante Schauspiel anzusehen, und wenn auch die Zahl der Zaungäste überwog, so waren doch auch die Anlagen, in denen die Hörder Stadtkapelle konzertierte, sehr gut besetzt und alle harrten erwartungsvoll der Dinge, die da kommen sollten. Es war mittlerweile 6 Uhr geworden, als die ersten Vorbereitungen zur Füllung des Ballons getroffen wurden, und kurz vor 7 Uhr hatte sich die Kugel schon ziemlich gefüllt; die Musiker hatten bereits auf der Wiese Aufstellung genommen, um dem kühnen Luftschiffer einen Abschiedstusch zu blasen, da — — was ist das? Ueber die Wipfel der Bäume steigt mit einem Male blauer Rauch auf, der Ballon hatte einen großen Riß bekommen, durch den die heiße Luft schnell entwich, und nach wenigen Augenblicken lag der kühne Segler der Lüfte wie ein Häufchen Unglück am Boden. Die Enttäuschung des Publikums, welches stundenlang ausgeharrt hatte, machte sich in starken Ausdrücken Luft und die Versicherungen des Herrn Straetmanns und des Luftschiffers, daß der Schaden bald repariert und der Aufstieg doch noch erfolgen werde, wurden nicht geglaubt. Enttäuscht und verärgert traten die Massen den Heimweg an. Inzwischen war eine Nähmaschine in Tätigkeit getreten, der Ballon geflickt und mit der Füllung von neuem begonnen. Bald hatte der Ballon die runde Kugelgestalt wieder angenommen, und ein Aufstieg schien doch noch möglich, da, o grausames Geschick!, klafft an der anderen Seite des Ballons ein neues großes Loch, hervorgerufen durch eine Reibung an einer Haltestange, und wiederum war man um eine Hoffnung ärmer geworden. Jetzt war aber kein Halten mehr. Schimpfend und grollend verließen jetzt auch die letzten Gäste den Schauplatz, um Betrachtungen über den verdorbenen Sonntag-Nachmittag anzustellen. Im Interesse des Herrn Straetmanns, der die Sache mit großen Kosten arrangiert hatte, ist dieser Ausgang des mit Spannung erwarteten Schauspiels nur lebhaft zu bedauern. — Um das Publikum nun in etwa zu entschädigen, sollen die gestern gelösten Eintrittskarten zu einem der nächsten Militärkonzerte am „Freischutz" Gültigkeit haben.

** **(Sängerpreis.)** Das Schwerter Doppel-Quartett, eine vor kurzem gegründete Sängervereinigung, beteiligte sich gestern an einem Gesangwettstreit in Radbod und ersang sich unter sehr scharfer Konkurrenz den dritten Preis. Wir gratulieren bestens!

** **(Verhaftungen.)** Unsere Polizeibeamten gehen in der letzten Zeit in recht anerkennungswerter Strenge gegen arbeitsscheue, verbummelte und betrunkene Personen vor. So wurden gestern nachmittag nicht weniger wie sieben Personen wegen Trunkenheit, Unfug, Belästigung von Passanten usw. festgenommen. Es ist tatsächlich empörend, wie gemein und unflätig sich diese Menschen benehmen, und ist es daher mit Freuden zu begrüßen, daß unsere Polizei mit solch lobenswertem Eifer hier für Ordnung sorgt.

** **(Meisterkurse für die Provinz Westfalen.)** Die nächsten achtwöchigen Kurse für Sattelner, Schneider und Schuhmacher beginnen am 13. Oktober d. Js. in der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Dortmund. Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mk., kann aber würdigen und bedürftigen Schülern erlassen werden; solchen Kursisten können auch Stipendien als Beihilfen zum Lebensunterhalt gezahlt werden. Anmeldungen sind bis zum 10. September cr. einzureichen an die Leitung der Meisterkurse in Dortmund, Brügmannstraße 25. Die westfälischen Handwerkskammern zu Arnsberg, Bielefeld, Dortmund und Münster sind zu Auskünften gern bereit.

** **(Trinkt kein Wasser nach dem Genuß von Obst!)** Wie gefährlich es ist, Wasser nach dem Genuß von frischem Obst zu trinken, beweist wieder ein Fall, der sich in Bielefeld zugetragen hat, und der einem 13jährigen Mädchen den Tod brachte. Es hatte frisches Obst gegessen und nahm darauf Wasser zu sich. Bald darauf klagte das Kind über Leibschmerzen. Man zog einen Arzt zu Rate, doch konnte er nicht verhindern, daß der Tod eintrat. Möchten alle Eltern aus dem traurigen Fall, der nicht einzig dasteht, die rechte Nutzanwendung ziehen.

** **(Eine böse Schlägerei)** hat sich in der Nacht zum Sonntag unweit des Bahnhofs unter einigen Nachtschwärmern abgespielt. Leider wurde auch wieder das Messer gebraucht. Einer der Beteiligten, der Arbeiter T., wurde durch verschiedene Messerstiche schwer verletzt.

** **Bürenbruch,** 18. Aug. (Im Silberkranz.) Am gestrigen Sonntag feierten die Eheleute H. Duncker und Frau, Lina geb. Schübbe, das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Den vielen Glückwünschen, die dem Jubelpaare von allen Seiten zugingen, schließen wir die unsrigen nachträglich noch gern an; möge sich das Silber von heute dereinst in Gold verwandeln.

** **Sölde,** 16. Aug. (Unfall.) In der Grube der Zeche „Margarete" wurde der Arbeiter Brauckhoff vom Eichholz bei Sölde von einem Pferde so heftig getreten, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Westfalen und Rheinland.

* **Annen,** 16. Aug. (Glücklich geborgen.) Den angestrengten und sehr mühevollen Rettungsarbeiten mehrerer Beamten und Bergleute der Zeche „Hamburg" ist es heute abend um 11 Uhr gelungen, die Bergleute Aug. Runggas, Wilhelm Sporbeck, Jul. Simon und Emil Kantwill, die heute nachmittag auf gen. Zeche in der 7. Sohle durch Zubruchgehen einer Strecke an dem Zugang zum Schacht gehindert wurden und vollständig abgeschnitten waren, glücklich zu bergen. Ungefähr 9 Stunden waren die vier Bergleute eingeschlossen, und erst nach geraumer Zeit und nachdem man die zu Bruch gegangene Strecke aufgewältigt hatte, war es möglich, eine Verständigung mit den abgeschlossenen Bergleuten herbeizuführen.

* **Arnsberg,** 16. Aug. (Fahrplan-Konferenz.) Eine Reihe Handelskammern und Stadtverwaltungen des südlichen Westfalen haben sich bekanntlich vor drei Jahren zu einer „Fahrplan-Konferenz" vereinigt. Im Auftrage dieser Konferenz hat die Handelskammer Arnsberg eine Denkschrift ausgearbeitet, welche die Vorschläge zur Verbesserung der Zugverbindungen im südlichen Westfalen erörtert. Berücksichtigung finden dabei eine ganze Reihe Strecken. In der Denkschrift ersuchen die vereinigten Korporationen die beteiligten Eisenbahndirektionen um eine gemeinsame Besprechung der gestellten Anträge.

* **Münster,** 16. Aug. (Beim Schützenfest erschossen.) In der Gemeinde Lingen wurde beim Schützenfest der 17jährige Schmiedelehrling Timmer, als er aus der Anzeigerdeckung trat, erschossen.

* **Bochum,** 16. Aug. (Von Raufbolden überfallen.) In der Nähe der Wirtschaft Garthmann im benachbarten Weitmar wurde der Steiger Josef Hoschmann aus Linden (Ruhr) von mehreren unbekannten Raufbolden überfallen und so schwer mißhandelt, daß er besinnungslos auf der Straße liegen blieb. Man befürchtet, daß der bedauernswerte Mann, der vor längerer Zeit auf dem linken Auge erblindete, nunmehr auch die Sehkraft des gefährlich verletzten rechten Auges einbüßen wird. Der schwerverletzte Mann fand Aufnahme im Krankenhause. Die Täter konnten noch nicht ergriffen werden.

Bebels Beisetzung

gestaltete sich am Sonntag in Zürich zu einer imposanten Trauerfeier. Aus aller Herren Länder waren die Führer der Sozialdemokratie herbeigeeilt, um ihrem berühmten Genossen die letzte Ehre zu erweisen. Aus London war der greise Keir Hardie, aus Petersburg Plechanoff gekommen, aus Frankreich waren u. a. Jaures und Thomas erschienen. Die sozialdemokratische Fraktion des deutschen Reichstags war durch 85 Abgeordnete vertreten. Von sozialdemokratischen Frauen bemerkte man Klara Zetkin, Rosa Luxemburg, Anita Augsburg u. a. Kränze und Blumen waren in Zürich nicht mehr aufzutreiben, so stark war die Nachfrage gewesen. Nachdem die Parteileitung die Feier in die Hand genommen hatte, wurden die weißen Lilien, unter denen die Leiche von den Angehörigen gebettet worden war, durch rote Nelken ersetzt. Auch die am Sarge niedergelegten Kränze trugen in ihrer großen Mehrzahl rote Schleifen oder Blumen. Der Kranz der demokratischen Münchener Akademiker hatte eine schwarz-rot-goldene, der des deutschen Reichstags eine schwarz-weiß-rote Schleife. Die eigentliche Trauerfeier war kurz. Da Bebel Dissident war, nahm kein Geistlicher an der Beisetzung teil. Dafür hielten sowohl im Saale der großen Volkshalle wie am Grabe die deutschen und die ausländischen Parteiführer Ansprachen. — Die Genossen hatten übrigens die Gelegenheit des Zusammenflusses führender Sozialdemokraten in Zürich zur Abhaltung eines kurzen Internationalen Sozialistenkongresses benutzt.

Beileidskundgebungen.

Fortschritt und Zentrum sandten Beileidstelegramme zum Ableben des Reichstagsabgeordneten Bebel. Das vom Abg. Fischbeck unterzeichnete Telegramm der Fortschrittspartei an die Tochter des Verstorbenen lautet: Anläßlich des Ablebens Ihres Herrn Vaters spreche ich Ihnen namens der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei des deutschen Reichstages die aufrichtigste Teilnahme aus. — Namens der Zentrumsfraktion telegraphierte Abg. Spahn dem Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Haase: Verehrter Herr Kollege! Meiner Fraktion und meine eigene Teilnahme an dem schweren Verlust, den Ihre Fraktion durch den unerwarteten Tod ihres Führers Bebel erlitten hat, bitte ich, der sozialdemokratischen Fraktion und der Tochter des Toten ausdrücken zu wollen. Mit vorzüglicher Hochachtung: Spahn.

Deutscher Katolikentag.

h **Metz,** 17. Aug. Feierliches Glockengeläute hallte gestern abend von allen Kirchtürmen der Stadt, um den Beginn des 60. Katholikentages anzukündigen. Seit dem Beginn des heutigen Tages zogen zahlreiche Fremde und Einheimische durch die reichgeschmückte Stadt. Mehr als 400 Vereine aus Straßburg, Berlin, München, Nürnberg, Düsseldorf und Krefeld hatten sich zu einer gewaltigen Demonstration ein Stelldichein gegeben. Unterhalb der Esplanade gegenüber dem Denkmal Kaiser Wilhelms war eine Tribüne errichtet, von welcher die Bischöfe die Huldigung des unübersehbaren Festzuges entgegennahmen. Nach Beendigung des Zuges fanden in 15 Lokalen Massenversammlungen statt, in denen von hervorragenden Rednern die christlich-sozialen Bestrebungen der katholischen Kirche erörtert wurden. Um 1 Uhr begann im großen Saale des Terminushotels die erste geschlossene Versammlung, womit die Arbeit des Katholikentages eingeleitet wurde. Nach herzlicher Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden Prof. Kintzinger erfolgten die Wahlen für das Präsidium. Zum ersten Vorsitzenden wurde gewählt der Reichstagsabgeordnete Alois Führung, zum Vizepräsidenten Rechtsanwalt Gustav Dunker aus Karlsruhe. Die Versammlung sandte an Papst Pius X. und an Kaiser Wilhelm in Homburg längere Begrüßungstelegramme. Von den Missionsbischöfen waren erschienen Allgeyer aus Sansibar und Spreiter aus Dar-es-Salam.

Kunst und Wissenschaft.

Fortschritte auf medizinischem Gebiete.

Auf dem Internationalen Aerztetag zu London machte Stabsarzt Fornet Mitteilungen über den Erreger der echten Pocken. Seine Darstellung war so einwandfrei, daß die Entdeckung auch dieses Krankheitserregers mit großer Wahrscheinlichkeit als Tatsache gelten kann. Für die Praxis ist die neueste Entdeckung freilich weniger bedeutsam, da das spezifische Mittel zur Verhütung einer Erkrankung an echten Pocken im Inhalt der Eiterpusteln der dem Menschen minder gefährlichen Kuhpocken gegeben ist und schon von dem im Jahre 1749 geborenen englischen Arzte Jenner angewendet wurde. Eine weitere Errungenschaft auf medizinischem Gebiet ist die bereits von mehreren anderen Städten und jetzt auch von Berlin beschlossene Beschaffung des kostspieligen Radiums und dessen Ueberlassung an die städtischen Krankenhäuser. Radium ist bekanntlich ein bisher unübertroffenes und in zahlreichen Fällen unbedingt zuverlässiges Heilmittel des Krebses.

Aus dem Reiche der Technik.

Straßenpflaster aus Gummi.

In London werden seit längerer Zeit Versuche mit Gummipflaster durchgeführt, die ein sehr günstiges Ergebnis erzielt haben. Bekanntlich läßt sich Gummi durch gewisse Beimischungen so hart machen, daß man Nägel aus ihm herstellen kann. Besonders die Elektrotechnik braucht Gummnägel, die ohne weiteres in jedes weiche Holz eindringen. Man braucht sich deshalb nicht darüber zu wundern, wenn nun auch Gummi als Straßenpflaster Verwendung finden soll. Allerdings sind die Anlagen in Gummipflasterung teurer, als wenn Asphalt verwendet wird. Aber die Abnutzung des Gummipflasters soll außerordentlich gering und infolgedessen die Dauerhaftigkeit bedeutend größer sein, so daß in Wirklichkeit trotz der höheren Herstellungskosten Gummipflasterung billiger wird als Asphaltierung. Die Versuche in London sind abgeschlossen, und es sollen nun ganze Straßen diese neue Pflasterung erhalten. Sollte sich das Gummipflaster bewähren und in größerem Umfange verwendet werden, so wäre in dieser neuen Verwendungsmöglichkeit des Kautschuks vielleicht ein Mittel gegeben, um einem weiteren Sinken der Rohgummipreise entgegenzuwirken.

Letzte Drahtmeldungen.

Opfer der Straßenbahn.

Duisburg, 18. Aug. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Rheinstraße. Das 10 Jahre alte Töchterchen der Familie Gehnen wurde von einem Wagen der elektrischen Straßen-

Ein mal ist kein mal.

„Niemals waren die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland herzlicher wie jetzt," erklärte die französische Regierung vor wenigen Tagen, und im selben Augenblick mußte sie zugeben, daß zwischen den beiden Mächten eine Meinungsverschiedenheit darüber bestanden hat, ob der frühere wertvolle türkische Handelsplatz Kawala am Aegäischen Meere den Griechen oder den Bulgaren zufallen sollte. Bekanntlich haben nach dem Wunsche Frankreichs die Griechen diesen Hafen bekommen, und von Paris aus wird ihnen wohl das nötige Geld gewährt werden, um die geplante Ausrüstung einer modernen Kriegsflotte zu ermöglichen. Wenn nicht offiziell, so gewinnt Frankreich doch tatsächlich einen neuen Flottenstützpunkt im Mittelmeer, worüber Rußland sich ja schließlich trösten kann, was aber Italien und Oesterreich-Ungarn nicht gleichgültig sein wird. Die Franzosen wären wohl kaum für die griechischen Interessen so entschieden eingetreten, wenn sie nicht vorher vom Ministerpräsidenten Venizelos in Athen gewisse Zusicherungen erhalten hätten.

Für die Beziehungen zwischen Paris und Petersburg soll diese Meinungsverschiedenheit also nichts bedeuten. Niemals waren sie so herzlich! Vor hundert Jahren, nach seiner Heimkehr aus dem verunglückten russischen Feldzuge ließ Napoleon I. der Welt verkünden: „Niemals sei sein Befinden so gut gewesen wie jetzt". Ein Jahr später stand es ganz anders. Und bei dem Gleichklang des Wortlautes der beiden Versicherungen kann man nicht umhin, unwillkürlich zu fragen, ob nicht auch hier etwas nachkommen dürfte. Rußland gebraucht Frankreich schon um der metallenen Hilfe willen, es wird also die Freundschaft nicht lösen. Aber ein Stachel bleibt doch, wenn man von einem guten Freunde so ein bißchen übers Ohr gehauen wird. Einmal ist keinmal, stimmt nicht immer.

Daß die Franzosen in orientalischen Fragen einen eigenen Willen haben, daran haben die Russen bis heute nicht gedacht. Sie sind enttäuscht worden, und zwar nicht wenig. Das ergibt sich schon aus der Art und Weise, wie in den Blättern über die Anwesenheit des französischen Generalstabschefs Joffre bei den großen Manövern im Zarenreiche geschrieben wird. Damit ist aber auch der Plan der russischen Politik enthüllt worden, sich Einfluß in Bulgarien zu sichern. Frankreich für Griechenland, Rußland für Bulgarien, da steckt der Haken, an den sich unliebsame Zukunfts-Möglichkeiten anknüpfen können. Denn der größte Zukunftsgegner Bulgariens wird Griechenland sein, das den Staat König Ferdinands nach Süden hin einschnürt. Wenn die Bulgaren einmal nach Konstantinopel zu kommen gedachten, so wissen sie heute, daß die Griechen früher dort sein können.

Die Neugestaltung der Balkangrenzen bietet viel Zündstoff für die Zukunft. Die Griechen sind sehr ehrgeizig, sie machen aus der Annahme kein Hehl, daß sie von aller Welt bewundert werden. Sie schließen sogar aus der Ernennung ihres Königs zum Feldmarschall durch Kaiser Wilhelm II., daß die deutsche Reichs-Politik für sie eintreten wird, und vergessen ganz, daß unmöglich Frankreich und Deutschland Griechenlands Protektoren sein können. Oesterreich und Italien verfolgen eigene und gewichtige Interessen, während wir im Balkan kein anderes als die Friedenssicherung hatten. Es ist schwer zu sagen, wie sich die Einzelheiten weiter entwickeln werden. In Europa rechnete man mit der Militärmacht des Balkanbundes, der die Türken schlug. Dieser Balkanbund ist durch den zweiten Balkankrieg zersplittert. Wir wollen sehen, ob es nicht von den fünf Königen dort heißen wird: „Viel Köpfe, viel Sinne!" Denn ein offenes Geheimnis ist es: Keiner gönnt dem anderen was!

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 16. Aug. (Heiratsschwindler.) Der Café-Geschäftsführer Friedrich Probst wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Betruges zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Obwohl verheiratet, hatte er einer Kellnerin die Ehe versprochen und ihr allmählich 1500 Mark abgeschwindelt.

* **Milspe,** 16. Aug (Eine Ueberraschung) bereitete einer hiesigen Firma die Morgenpost. In derselben befand sich eine für sie bestimmte Postanweisung aus Frankfurt a. M. in Höhe von 150 Mk., als deren Absender ein R. Neumütig aus Wetzlar zeichnete. Auf dem Postabschnitt befand sich folgender Vermerk: „Dieser Betrag ist Ihnen von einem Ihrer Angestellten vor langer Zeit veruntreut worden und wird mit Zins und Zinseszinsen zurückvergütet. R. Neumütig."

* **Gelsenkirchen,** 16. Aug. (Furchtbarer Sturz.) Auf der Weißenburger Straße stürzte das etwa 5 Jahre alte Kind der Familie Sadowski von dem 4. Stockwerk des Hauses auf das Straßenpflaster hinab. Das arme Wesen erlitt bei dem furchtbaren Fall schwere Knochenbrüche, außerdem wurde ihm der Hinterkopf zerschmettert. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

* **Bochum,** 16. Aug. (Die verirrte Kugel.) Im Stadtteil Grumme wurde eine über die Straße gehende Lehrtöchin der Gartenwirtschaft „Kaiser-Aue" von einer verirrten Gewehrkugel in die Schläfe getroffen und erheblich verletzt. Das Mädchen wurde sofort in das Krankenhaus gebracht, wo das Geschoß auf operativem Wege entfernt werden konnte. Lebensgefahr besteht glücklicherweise nicht. Der unglückliche Schütze ist ein junger Landwirt, der auf einem benachbarten Grundstück nach Spatzen geschossen hatte.

* **Bochum,** 16. Aug. (Eine Spanferkelwette.) Ein lustiges Schweinetreiben fand hier zum Austrag einer Wette zwischen zwei Wirtschaften im Mittelpunkte der Stadt statt. Ein stets zu lustigen Streichen bereiter Bürger war die Wette eingegangen, ein feistes Spanferkel am Strick von der einen Wirtschaft in die andere zu führen; der verlierende Teil sollte 60 Krüge Bier bezahlen. Die Wette wurde nach Beschluß ausgeführt, das Ferkelchen als Hund an den Strick genommen und unter Begleitung der mitwettenden Stammgäste zur anderen Wirtschaft geführt. Doch in den Freudenbecher des gewonnenen Bieres sollte sich bald ein Wermutstropfen mischen. Ein Polizeibeamter hatte, wie man dem „Märk. Sprecher" schreibt, den Zug beobachtet und Anzeige erstattet, weil dadurch gegen die Polizeiverordnung von 1894, welche das Treiben von Kleinvieh über die Straßen verbietet, verstoßen worden ist. Zum Andenken an das Schweinetreiben wurde die Szene „abgeknipst". Das Bildchen wird am Stammtisch zum „Krummen Fritz" einen Ehrenplatz erhalten.

* **Wattenscheid,** 16. Aug. (Verurteilter Kreuzschänder.) Das hiesige Schöffengericht verurteilte den jugendlichen Bergmann August Wagener von hier, der vor einiger Zeit nachts von einem in der Nähe des Ahlmannschen Hofes in Westenfeld stehenden großen Kreuz den Christuskörper mit Gewalt abgerissen hatte, zu zwei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte will die Freveltat, die in Westenfeld große Erregung hervorrief, in sinnloser Trunkenheit verübt haben. Das betreffende Kreuz ist wiederholt von Bubenhänden beschädigt worden. Es gelang aber niemals, den Täter zu ermitteln.

* **Essen,** 16. Aug. (Schwerer Verkehrsunfall.) Heute vormittag wurde in der Dreilindenstraße ein Depeschenbote von einem zwischen Werden und Essen verkehrenden Automobilomnibus überfahren. Dem jungen Mann wurde ein Bein zerschmettert, das nach seiner Einlieferung in das Huyssenstift amputiert werden mußte.

* **Bielefeld,** 16. Aug. (Vom Spiel in den Tod) ging hier der 5jährige Sohn des Malers Duhme. Der Junge spielte mit anderen Knaben Reifenschlagen und lief dem von einer Anhöhe am Güterbahnhof rollenden Reifen nach und lief dabei blindlings direkt vor ein vorbeifahrendes Lastauto, das ihm den Brustkorb eindrückte, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

* **Duisburg,** 16. Aug. (Verhaftung eines „schweren Jungen".) Einen fetten Fang machte die hiesige Polizei, als sie gestern abend den 19jährigen arbeitslosen Fritz Schäfer festnahm. Die bei ihm vorgenommene Untersuchung ergab, daß es sich um ein Mitglied der Einbrecherbande handelt, die in letzter Zeit die Stadt unsicher gemacht hat. Schäfer gestand verschiedene Einbrüche ein. Er führte seine nächtlichen Diebstähle in Gemeinschaft von Komplizen aus, nach denen noch gefahndet wird. Es wird vermutet, daß die Burschen verschiedene Einbrüche der letzten Zeit auf dem Gewissen haben.

* **Mörs,** 16. Aug. (Spatzenplage.) Seitdem schon eine beträchtliche Anzahl von Landgemeinden in die Bekämpfung der Sperlingsplage am Niederrhein eingetreten ist, hat sich die Stadt Mörs durch Stadtverordnetenbeschluß diesen Bestrebungen angeschlossen. Auf den Kopf jedes eingelieferten Sperlings wurde eine Prämie von 5 Pfg. gesetzt. Drei Fünftel der Gesamtsumme für die Bekämpfung der Sperlinge trägt die landwirtschaftliche Lokalabteilung. Die Sperlinge richten besonders auf den reifen Gersten- und Weizenfeldern bedeutenden Schaden am Körnerertrage an. Sie treten stellenweise in solchen Mengen auf, daß sie eine große blaue Wolke über den Fruchtfeldern bilden. Sie fressen nicht nur sehr viele Körner, sondern lassen auch sehr viele zur Erde fallen.

* **Köln,** 16. Aug. (Tödlicher Unglücksfall.) In einer Fabrik in der Venloer Straße in Ehrenfeld fiel einem 55 Jahre alten Arbeiter namens Wagner aus der Aegidiusstraße in Sülz ein schweres Holzbort auf den Kopf, wodurch derselbe so schwere Verletzungen erlitt, daß er in der vorvergangenen Nacht im Franziskushospital seinen Verletzungen erlegen ist. Der Gestorbene war verheiratet und Vater von 10 Kindern.

* **Wirges** (Westerwald), 16. Aug. (Einlanger Urlaub.) Der hiesige Bürgermeister Strunk tritt heute einen 3¼jährigen Urlaub an, der bis November 1916 — dem Ende seiner Dienstzeit — dauert. Um diesen ungewöhnlich langen Urlaub hat es folgende Bewandtnis: Zwischen der hiesigen Gemeindevertretung und dem Bürgermeister bestanden seit längerer Zeit Unstimmigkeiten, die zu Klagen führten. In voriger Woche fand in Montabaur unter dem Vorsitze des Regierungspräsidenten Dr. v. Meister-Wiesbaden eine Besprechung Wirgeser Gemeindeangelegenheiten statt, die zur Folge hatte, daß Bürgermeister Strunk ein Gesuch um längeren Urlaub einreichte. Das Gesuch wurde von der Aufsichtsbehörde mit Wirkung vom 15 August unter der Bedingung genehmigt, daß Bürgermeister Strunk seinen Wohnsitz vom 1. September ab nach auswärts verlegt. Der Urlaub dauert bis zum Ende seiner Dienstzeit im November 1916. Auf Antrag der Verwaltungsbehörde sollen alle schwebenden Verwaltungsstreitverfahren zurückgezogen werden, wogegen die Aufsichtsbehörde besorgt sein will, daß der Gemeinde während der Urlaubszeit des Bürgermeisters keine Mehrkosten entstehen.

Bunte Chronik.

)(**Sanatoriums-Tragödie.** In einem unbewachten Augenblick stürzte sich eine junge Oesterreicherin, Frl. Hilda Urbach, die wegen eines Nervenleidens in einem Sanatorium in Berlin untergebracht war, aus dem Fenster. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Transport nach dem Krankenzimmer starb. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

)(**Neuer Bankschwindel in Berlin.** Wegen umfangreicher Betrügereien wurde in Berlin der Bankier Frankl verhaftet. Frankl gehörte zur Gruppe der berüchtigten „Animierbankiers", die Börsenunkundige zur Anlage ihrer Gelder in unsicheren Papieren zu bewegen wissen. Frankl, der früher Börsenbesucher in Berlin war, war schon seit längerer Zeit wegen Verletzung der kaufmännischen guten Sitten vom Börsenbesuche ausgeschlossen worden. Er führte ein luxuriöses Leben in Berlin, sein Jahresverbrauch wird auf 100 000 Mark angegeben. — In der Betrugsaffäre der Dresdener Bank in Berlin, der durch Quittungsfälschungen 30 000 Mark abgelockt wurden, ist der Täter noch nicht gefaßt worden.

)(**Historische Schiffe.** Es heißt, daß die „Fram" das erste Schiff sein wird, das den Panamakanal passieren wird. Damit würde die Geschichte der „Fram", mit der Frithjof Nansen und ebenso später Amundsen ihre berühmten Nordpol-Fahrten machten, um ein interessantes Datum bereichert. Es gibt mehrere solcher historischen Schiffe. Von den Karawellen des Kolumbus, mit denen er Amerika entdeckte, werden heute noch in spanischen Museen Andenken aufbewahrt. Die „Fighting Temeraire" Nelsons und sein Flaggschiff sind andere berühmte Schiffe. Im Petersburger Nationalmuseum wird noch der Kiel des Schiffes gezeigt, an dem Peter der Große als einfacher Schiffszimmermann in Holland arbeitete.

)(**Der Wolf ist frei!** Eine Schreckensszene ereignete sich in einem in Zweibrücken gastierenden Zirkus, aus dem ein großer, starker Wolf ausbrach. Meister Isegrimm war aber selber sehr verdutzt über die plötzlich wiedergewonnene Freiheit, lief hilflos auf dem großen Platz vor dem Zirkus umher, beschnupperte friedlich einen Vetter vom Hundegeschlecht, was sich dieser durch wütendes Gekläff verbat. Der Wolf wurde durch das Gebell so verängstigt, daß er sich mit eingezogenem Schwanze unter einem Zirkuswagen versteckte. Hier konnte das „gefährliche Raubtier", vor dem die ganze Stadt in die Häuser geflüchtet war, eingefangen und wieder in seinen Käfig eingesperrt werden. — Gott sei Dank, daß ich in Sicherheit bin! mag er gedacht haben.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Editha.

Roman von Clarissa Lohde. 39

Etwas erschrocken erwidert Dietrich den Gruß. Verbergen hilft nichts mehr. Er gibt seiner Gefährtin einen Wink und schreitet mit ihr weiter die Straße hinunter. Ihm ist, als töne ein kurzes Auflachen ihm nach. Ein Fluch drängte sich über seine Lippen. „Daß ich gerade diesem Menschen hier begegnen mußte!"

Sie lacht. „Schelten Sie ihn nicht, Dietrich. Graf Holm gehörte einst zu meinen ergebensten Freunden.

Die Begegnung hat Sie verstimmt, Dietrich, gestehen Sie es," sagt sie nach einer Pause zu dem schweigend Weiterschreitenden.

„Ich gestehe es, ja! Sie werden mir es nachempfinden."

„Ich glaubte, Ihre Frau wäre sehr bequem. Wenigstens sagte man es mir."

„Sie war es, doch seit einiger Zeit — aber brechen wir davon ab. Es wäre töricht, uns diesen köstlichen Abend durch nutzloses Grübeln zu verderben über Dinge, die jetzt nicht mehr zu ändern sind."

„Ich glaube übrigens," suchte seine Gefährtin ihn zu trösten, „Sie können ruhig sein. Graf Holm ist ja kein Neuling in der Welt, er wird zu schweigen wissen."

„Kannten Sie die Leute, die mit ihm waren?" fragte Dietrich.

„Ich glaube ja. Kommerzienrat Winter mit Frau und Schwägerin!"

„Teufel," stieß Dietrich nun stehen bleibend hervor. „Gerade diese, es ist ein Verhängnis!"

„Ja so, jetzt fällt es mir ein. Die hübsche Hiller hat sich mit Ihrem quasi Bruder, dem Dichter Müller-Rothenfels, verlobt."

„Kennen Sie ihn etwa auch?"

„Zu Befehl, hochmögender Herr Baron. Ich habe das Vergnügen, wie man so einen Herrn von der Feder zu kennen pflegt. Es heißt, in der nächsten Saison wird ein Drama von ihm zur Aufführung kommen, worauf man in allen literarischen Kreisen gespannt ist, denn es gilt einen Kampf des siegreich die Welt durchschreitenden Naturalismus mit dem von Müller-Rothenfels vertretenen Idealismus. Denn einer unserer bedeutendsten modernen Bühnendichter bereitet ebenfalls eine neue dramatische Arbeit vor, mit der er zu gleicher Zeit vor das Publikum treten wird. Indessen stehen die Chancen für Müller-Rothenfels nicht schlecht. Er ist, wie Sie am besten wissen werden, durch das famose Testament Ihres Vaters zu einer interessanten Persönlichkeit geworden, und das kann schwer in die Wage zu seinen Gunsten fallen. Dazu seine Verlobung mit der Tochter eines unserer Börsenbarone! Er weiß, wie es scheint, trotz seiner Idealität alle Vorteile zu benutzen."

„Sie gehen jetzt wohl schon zum Feinde über?" grollte er.

„Im Gegenteil! Ich bin ganz bereit, mit Ihnen einen Bund gegen den Dichter Müller-Rothenfels zu schließen, der mir durchaus unsympathisch ist, wenn auch aus anderen Gründen als Ihnen."

„Ah so, ich verstehe. Er huldigt Ihrer unvergleichlichen Schönheit nicht, und das ist nicht allein ein Unrecht, sondern in diesem Falle eine Dummheit."

„Das wird erst der Erfolg lehren. Wie weit meine Kraft reicht, kann ich heute noch nicht beurteilen. Aber ich werde sie anwenden und zwar gegen ihn, das verspreche ich Ihnen." — —

Unter den Insassen des Landauers, der jetzt langsam die zum Fernpaß steigende Straße hinauffuhr, war die Bewegung von gleich aufregender Wirkung gewesen, wie bei dem nach Nassenreith wandernden Paare. „Sie kennen meinen zukünftigen Schwager, den Baron Rothenfels auf Frauenstein?" fragte Ellen mit einem ihr sehr gut stehenden mädchenhaften Erröten den ihr gegenübersitzenden Grafen Holm, mit dem sie schon in Gastein, wo ihre Eltern die Kur gebraucht hatten, zusammengewesen war, und der ihr seitdem wie ein Schatten folgte. Schwager und Schwester, die nur kurze Zeit zum Besuch der Eltern in Gastein geweilt hatten, befanden sich jetzt auf der Reise nach Baden-Baden, wo der Kommerzienrat eine Villa besaß. Kinder mit Lehrer und Gouvernante waren bereits dort. Frau Hiller war mit ihrem Gatten noch über Bregenz nach Heiden gefahren, welches Bad der stark an Asthma leidenden Dame zur Kur verordnet worden war. Ellen jedoch hatte es vorgezogen, dem langweiligen Badeleben in dem hochgelegenen Schweizer Kurort aus dem Wege zu gehen und lieber die Geschwister nach dem viel amüsanteren Baden-Baden zu begleiten. Die Fahrt nach dem bayerischen Hochland war ein rasch improvisierter Abstecher, zu dem man sich erst in Innsbruck, wohin man die Eltern geleitet, entschlossen hatte.

Graf Holm war ein Herr mittleren Alters, mit ein wenig verlebtem Gesicht, aber tadellosen Manieren. Er hatte etwas wild gelebt, war aber im Begriff, solide zu werden, und suchte nach einer Frau, um seine stark zerrütteten Finanzen durch ihr Vermögen aufzubessern. Die an ihn gerichteten Fragen des schönen Mädchens beantwortete er mit etwas boshaftem Lächeln: „Ganz gut! Wir sind häufige Konkurrenten bei den Rennen."

„Und die Dame, die mit ihm war," warf nun die Kommerzienrätin sich vorbeugend ein. „Seine Frau schien es nicht zu sein. Da er mit Bruno, dem Verlobten meiner Schwester, nicht verkehrt — Sie haben vielleicht davon gehört, wie unnobel er sich gegen seinen Bruder benommen — kenne ich auch seine Frau nur von Ansehen; sie soll übrigens an Hochmut ihm nichts nachgeben."

„Auch ich kenne die Baronin kaum, sie lebt sehr eingezogen. Dagegen habe ich die Dame an des Barons Seite recht gut erkannt."

„Die Randolf," flüsterte Ellen nun. „Ich glaube, ich habe mich nicht geirrt."

„Ja, die Randolf," stimmte der Graf zu. „Eine Dame übrigens, der Herr Kommerzienrat wird mir beistimmen, die gar nicht wert ist, von so schönen Lippen genannt zu werden."

Ein bewundernder Blick aus den kleinen, funkelnden Augen des Grafen traf Ellen, der ihr noch heißer das Blut in die Wangen trieb. Sie lehnte sich in die Wagenecke zurück und überließ sich den halb angenehmen, halb ärgerlichen Gefühlen, die des Grafen Huldigung in ihr erregte; angenehm, weil diese Huldigung des vornehmen Mannes ihrer Eitelkeit ungemein schmeichelte, ärgerlich, weil sie Vergleiche zog mit dem Verhalten Brunos gegen sie, der es nicht einmal für nötig gehalten hatte, sie auf der Reise zu begleiten. Aus Verdruß darüber, und um sich zu zerstreuen, kokettierte sie auch etwas stärker mit ihrem neueroberten Verehrer, als es für eine Braut eigentlich schicklich war. Ihre Schwester bemerkte das zuweilen nicht ohne Unwillen und ließ es an Ermahnungen nicht fehlen, über die Ellen jedoch nur lachte. Warum sollte sie sich nicht mit dem Grafen ein wenig amüsieren! Wäre Bruno mitgereist, dann wäre es ihr ja nicht eingefallen. Aber so war es doch selbstverständlich, daß sie die ihr gewährte Freiheit noch ausnützte. Denn das hatte sie wohl gemerkt, über seine Frau würde Bruno strenge Aufsicht führen und ein sie eifersüchtig von der Welt abschließender Ehemann sein. Dem stimmte die Schwester im Inneren bei, und zudem war die Sache nur von kurzer Dauer. Schon in München, wohin sie nach dem Besuch der Königsschlösser gehen wollten, trennte sich der Graf wieder von ihnen. Freilich hatte er davon gesprochen, daß er zu dem im September stattfindenden Rennen nach Baden-Baden kommen würde, aber da man sich erst in der Mitte des August befand, war bis dahin noch einige Wochen Zeit, und mittlerweile würde Ellen ihn wieder vergessen haben.

Grosser billiger Extra-Verkauf

wegen Umbau!

ca. 200 Mtr. **Hausluch** waschecht, für Kleider und Blusen . . . . . früherer Wert per Mtr. 80 Pf., jetzt nur **40** Pf.

ca. 100 Mtr. **Zephir-Siamosen** hübsche Streifen . . . früherer Wert per Mtr. 95 Pf., jetzt nur **39** Pf.

ca. 200 Mtr. **waschecht. Kleidersiamosen** 90 cm breit . . . . . früherer Wert per Mtr. 75 Pf., jetzt nur **41** Pf.

ca. 350 Mtr. **Kleidersiamosen** Ia beste Qualität . . früherer Wert per Mtr. 100 Pf., jetzt nur **60** Pf.

ca. 160 Mtr. **Kleiderdruck** früherer Wert per Mtr. 65 Pf., jetzt nur **40** Pf.

ca. 100 Mtr. **Schürzensiamosen** 120 cm breit . . . . früherer Wert per Mtr. 80 Pf., jetzt nur **50** Pf.

ca. 200 Mtr. **Schürzensiamosen** 140 cm br. bekannt waschechte Ware, früherer Wert per Mtr. 90 Pf., jetzt nur **65** Pf.

ca. 150 Mtr. **Schürzendruck** 120 cm breit, mit Druckfehlern . . . früherer Wert per Mtr. 90 Pf., jetzt nur **67** Pf.

ca. 100 Mtr. **Unterrockbiber** Rocklänge . . früherer Wert bedeutend höher, jetzt nur 70, 60, **45** Pf.

Grosse Posten **Kleider- u. Blusenstoffe** bekannt gute ½wollene und reinwollene Qualitäten 125, 100, 75, **60** Pf.

Auch alle hier nicht angeführten Artikel werden zu kolossal billigen Preisen verkauft! Bitte meine Schaufenster zu beachten!

W. Sasse, Nachfolger, Schwerte

Hüsingstrasse 3 — 5241 — Fernruf 297.

„Korn-Kaffee" frank

Der einheimische Kaffee aus dem einheimischen Brotkorn. (Kein Bohnenkaffee.) Nur in hellgrünen Paketen mit dunkelgrünen Bändern, niemals lose.

7F

Editha.

Roman von Clarissa Lohde. 40

Es war spät, als die kleine Gesellschaft in Parkenkirchen eintraf, wo für einige Tage Station gemacht werden sollte. „Welche Frechheit von einem verheirateten Manne," bemerkte die Kommerzienrätin, als der Graf sich zurückgezogen hatte, und sie mit Mann und Schwester allein war, „sich so öffentlich auf der Landstraße mit der verrufenen Randolf zu zeigen."

„Besonders da seine Frau, wie Bruno schrieb, augenblicklich sich in Parkenkirchen zum Sommeraufenthalt befindet," fügte Ellen hinzu.

Auch der Kommerzienrat schüttelte den Kopf. „Ja, diese Herren erlauben sich alles, trotz so hochgespannter Ehrbegriffe, die sie selbst auf einen Mann wie Bruno herabsehen lassen, als sei er nicht würdig, in ihre Familie aufgenommen zu werden."

Der Groll des braven Mannes, der ein vorwurfsfreier Gatte und Vater war, kam aus dem Herzen. Freilich vergaß er dabei, wie er und die ganze Familie darnach getrachtet hatten, des stolzen Frauensteiners Bekanntschaft zu machen, wohl gar als Verwandte in dem alten Majoratssitz aufgenommen zu werden; und seine sittliche Entrüstung hätte sich wahrscheinlich weniger scharf geäußert, wenn er und seine Familie sich nicht durch Baron Dietrich verletzt gefühlt hätten.

„Mir tut die arme Frau leid," meinte die Kommerzienrätin, „obwohl sie sich gegen uns nicht gerade entgegenkommend bewiesen hat. Tun sie doch alle, die Rothenfels und Altens, als kennten sie uns gar nicht, obwohl doch Ellen die Braut ihres Bruders und Schwagers ist."

„Und Bruno," fiel Ellen, in der aller Aerger über die von ihr schwer genug empfundene Kränkung aufstieg, ihrer Schwester ins Wort, „ist dessenungeachtet immer nur des Lobes voll über seine Schwägerin und spricht von ihr nur in Ausdrükken höchster Verehrung und Bewunderung. Wäre sie nicht eine verheiratete Frau, könnte ich fast eifersüchtig werden."

„Von ihm finde ich das sehr hübsch und ritterlich," verteidigte die Kommerzienrätin den Schwager. Sie kam jetzt oft in die Lage, des Entfernten Partei nehmen zu müssen. Denn je länger Ellen von Bruno fern, dem Einfluß seiner Person entrückt war, desto mehr fand sie an ihm zu tadeln; namentlich auch gefielen ihr seine Briefe nicht. Sie hatten etwas so unausstehlich Belehrendes, als schriebe nicht ihr Verlobter, der doch die Pflicht hat, bis über die Ohren in seine Braut verliebt zu sein und ihr alles mögliche Schöne zu sagen, sondern ein Schulmeister an sie, der noch die Notwendigkeit empfindet, sie zu erziehen. Das hatte ihr selbst die Freude am Schreiben verdorben, und sie beschränkte sich einfach darauf, ihn über ihre Erlebnisse auf dem Laufenden zu erhalten. Er sollte empfinden, daß er sie gekränkt habe, sollte Abbitte leisten. So viel stand fest bei ihr: tyrannisieren würde sie sich nicht lassen, selbst nicht von dem doch hauptsächlich durch ihr Bemühen berühmt gewordenen Dichter. Waren doch auch ihre Hoffnungen, daß ihre Verlobung in der Presse besprochen werden würde, an seinem unerhörten Hochmut gescheitert. Sie hatte noch in Berlin von ihren literarischen Freunden erfahren, daß Bruno sich jede Andeutung der Presse über seine Privatverhältnisse, wozu er auch seine Verlobung rechne, aufs strengste verbeten habe. Er haßte die Reklame, wollte alles nur durch sich selbst erringen. Und doch, wer wüßte heute von Müller-Rothenfels etwas, wenn sie und ihre Schwester nicht damals ohne sein Wissen für ihn Reklame gemacht hätten! Und brauchte sie sich denn von ihm so obenhin behandeln zu lassen? Andere neideten ihm das Glück, ihre Hand zu erhalten, höher Gestellte als er, die nicht erst nach dem Tode des Vaters einen hochtönenden Namen, die von Jugend auf ihn geführt hatten und eine Stellung in der vornehmen Welt einnahmen, eine unbestrittene Stellung, und doch anbetend vor ihr sich neigten und von einem Wink ihrer Augen beglückt wurden. Auf ihrem Lager noch verfolgten sie des Grafen Holm Blicke. Hatte er neuerlich nicht erst gesagt, wie er bedauere, nicht eher ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, um noch den Kampf um ihre Gunst selbst mit dem, wie er gehört habe, interessanten Dichter aufnehmen zu können? Wenn auch nicht durch sein Talent, so hätte er doch vielleicht durch die Kraft seiner Liebe gesiegt. Und im Grunde, was nütze es ihr, von einem Dichter geliebt zu werden, wenn er sie um seiner Dichtkunst willen vernachlässigte? Und Gräfin? klingt das nicht noch besser als Baronin? Mit einem Lächeln auf den Lippen schlief sie ein.

17. Kapitel.

Als Graf Alten und seine Frau mit ihren beiden ältesten Söhnen, die jüngeren waren unter der Aufsicht der Bonne in München geblieben, am bestimmten Tage in Parkenkirchen eintrafen, fanden sie Editha zwar bleich und müde, aber doch freundlich und zuvorkommend wie immer. Voll Erstaunen jedoch hörten die Angekommenen, daß Dietrich auf einer Fußtour abwesend sei. Graf Alten kannte zwar den Fürsten Löben und wußte, daß der Pferdesport ihn mit Dietrich zusammengeführt hatte, aber er war ebenso wie Editha überzeugt, daß die Sache sich anders verhalte, und er ahnte, daß Dietrich den in München geplanten übermütigen Streich, mit der reizenden Randolf eine lustige Wanderung durch die Berge zu unternehmen, jetzt wirklich ausgeführt habe. Nur Asta äußerte gegen den Gemahl die Hoffnung, von der sie nicht lassen wollte, daß ihr Bruder die Wahrheit gesprochen und wirklich zum Besuch des fürstlichen Rennstalls fortgegangen sei. Sie habe zwischen dem Fürsten und Dietrich während dessen letzter Anwesenheit in München einen solchen Besuch verabreden hören.

Die Fahrt nach Linderhof kam, wie schon in München geplant worden, zur Ausführung. Es war ein klarer Sommertag, und Berge und Wälder prangten im herrlichsten Grün. Man war erst nachmittags aufgebrochen, kam aber doch noch zur Zeit, um nach Besichtigung des Schlosses und Parkes noch dem Springen der Wasser zuzusehen, die täglich nur zweimal, mittags um zwölf und abends um sechs Uhr, vor dem Publikum für einige Minuten ihre Pracht entfalteten. Trotz des hellen Sonnenscheins, der den Park durchflutenden Menschenmenge, lag es doch wie ein Hauch der Wehmut über dem kleinen Rokokoschlößchen, das inmitten eines von gewaltigen Bergriesen mit schneebedeckten Häuptern umgebenen Talkessels wie eine Perle in ihrer Muschel ruht. So reich, prächtig und goldstrahlend auch sein Inneres, so kunstvoll die Anlagen des Parkes sind, der sich so harmonisch in die Großartigkeit der Gebirgsnatur fügt, die Verlassenheit dieses einstigen Königssitzes macht sich dennoch fühlbar. Die Beete sind ohne Blumenschmuck, und die plätschernden Wasser, auf die ein kürzlich aufgestelltes, von der Hand einer amerikanischen Künstlerin gemeißeltes Marmorbild des jugendlichen Monarchen, der all diesen Zauber erdacht hatte, herniedersieht, scheinen ein melancholisches Lied zu singen von irdischem Leid und irdischer Vergänglichkeit.

Still schlug die kleine Gesellschaft, zu der auch die beiden hochaufgeschossenen Söhne des Grafenpaares gehörten, den Rückweg zu der am Eingang des Schloßgartens gelegenen Restauration ein. Graf Alten hatte eine Erfrischung bestellt und sich einen Tisch reservieren lassen, da das Haus kaum die Zahl der Gäste zu fassen vermochte, die das schöne Wetter heute in größerer Menge noch als sonst herbeilockte. Alle Tische in der offenen Veranda vor der Restauration waren dicht besetzt. Teller klirrten, Gläser klangen, lautes Gespräch flog hin und wieder. Nur mit Mühe gelang es Graf Alten, mit seinen Damen und den beiden Knaben bis zu seinem freigehaltenen Tische zu gelangen. 206,16

Wie wi
Eine Anl
nis anzue
urteilen o

Buchha
Schwerte (Ruh

Bel
In unser
Nr. 99 die Fi
und als bere
Börstinghaus
Schwerte

5343

Prim
L.

Hansa-

Backpulver
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
Salicyl

erfreuen sich der Vorliebe der Hausfrauen

3038

Wer 50 Prämienscheine an die Nährmittelfabrik Hansa in Bielefeld einsendet, erhält gratis und franko eine grosse Dose Keks als Prämie.

Wie wird man musikalisch?

Eine Anleitung, sich musikalisches Verständnis anzueignen und über Musik richtig zu urteilen ohne Musik studiert zu haben von

Karl M. Weber
Preis Mk. 2.00
vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr) Gr. Marktstr. 3—5

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 99 die Firma **Friedrich Börstinghaus, Schwerte** und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Börstinghaus** in Schwerte eingetragen worden.

Schwerte, den 15. August 1913.

5343 **Königliches Amtsgericht.**

Prima Limburger Käse

Pfd. **48** Pfg. 5355

L. Weinberg.





Für Geflügel-Züchter

empfehlen wir unsere weltberühmten und weltverbreiteten

Germania-Brutapparate

sowie alle übrigen

Apparate und Utensilien für rationelle Geflügelzucht.

Unsere Apparate **schlagen jede Konkurrenz** hinsichtlich Sicherheit des Erfolges und Einfachheit der Wartung **bei billigsten Preisen.**
Man verlange Katalog „Thermo 12" kostenfrei!

F. SARTORIUS & SŒHNE, **Göttingen** (Hannover).

Die

Buchdruckerei Carl Braus

Schwerte in Westfalen

liefert sämtliche Buchdruckarbeiten in feinster Ausführung schnell und billig.

Gerstenmehl

garantiert rein in unerreicht schöner Qualität empfiehlt

5228 **L. Weinberg.**

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege

Ia. Verbandswatte
Binden aller Art
Bruchbänder
Leibbinden in allen Preislagen
Leibwärmeflaschen
Ia. Gummi-Bettstoffe
Luftkissen
Eisblasen
Steckbecken
Urinflaschen
Irrigatoren und alle Ersatzteile
Desinfektionsmittel

empfiehlt 2485

Drogerie Max Mehlhose
Wilh Heppe Nachf.

Für **Schneiderinnen.**

Sämtliche Kurzwaren
Besätze
Litze in allen modernen Farben, enorm billig.
Taffetseide
in allen Farben auch schwarz. 712
Garantieware p. Mtr. 1.35 ℳ

Gebr. Stein

Haare

ausgekämmte, kauft 5345

Strack, Hüsingstr. 16.

Trockenes

Brennholz

stets vorrätig. Lieferung frei Haus billigst. 5336

Carl Baaß
Mühle Beckhausen.
Post Schwerte.

Inkarnatklee

hochfeine diesjährige Ernte empfiehlt billigst 5227

L. Weinberg.

Gegründet 1846.



Underberg-Boonekamp

SEMPER IDEM

WARNUNG!

Ich habe in letzter Zeit wiederholt festgestellt, daß in meinen Originalflaschen mit gesetzl. geschütztem Bodenbrand UA andere Boonekamp- bzw. Bitterfabrikate vertrieben werden. Auch haben wiederholt Gastwirte und Restaurateure solche Fabrikate aus Flaschen verschänkt, die mit meinem, **sowohl in seinen einzelnen Teilen, als auch in seinem Gesamtbilde geschützten Etikett** versehen waren. Dies veranlaßt mich zu der Erklärung, daß ich im Interesse meiner verehrlichen rechtdenkenden Kundschaft und des konsumierenden Publikums von jetzt ab **jede mißbräuchliche Benutzung meiner Original-Flaschen und Original-Etiketts strafrechtlich verfolgen werde.**

Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß außer anderen Warenzeichen-Eintragungen auch die Warenzeichen

„Underberg" sowie **„Underberg-Boonekamp"**

für mich in die Zeichenrolle des Kaiserlichen Patentamtes eingetragen sind, so daß also unter diesen Warenbezeichnungen **nur mein** Fabrikat verabreicht bzw. in den Verkehr gebracht werden darf.

Rheinberg (Rheinland)

H. Underberg-Albrecht
Hofl. Sr. Maj. d. Kaisers und Königs Wilhelm II.

Von Dienstag, den 19. August, vormittags 8 Uhr gelangen

RESTBESTAENDE

in fast allen Abteilungen zu bedeutend ermäßigten, teils zu Verlustpreisen zum Verkauf.

Herren- und Knaben-Konfektion

Die jetzigen Preise stehen deutlich neben den früheren Preisen mit Rotstift vermerkt.

45 Stück Herren- u. Jünglings-Anzüge
frühere Preise teils bis 18.75 . . . . . jetzt **6.50**

40 Stück Herren- u. Jünglings-Anzüge
frühere Preise teils bis 36.— . . . . . jetzt **19.00**

38 Stück Herren- u. Jünglings-Anzüge
frühere Preise teils bis 49.— . . . . . jetzt **29.00**

22 Stück Herren- u. Jünglings-Paletots
frühere Preise teils bis 26.— . . . . . jetzt **9.50**

32 Stück Herren- u. Jünglings-Paletots
frühere Preise teils bis 36.— . . . . . jetzt **19.00**

20 Stück Herren- u. Jünglings-Paletots
frühere Preise teils bis 49.— . . . . . jetzt **29.00**

100 Stück Herren-Buxkin-Hosen
durchweg jetzt **1.50**

Zur Hälfte der früheren Preise sollen verkauft werden:
40 Stück Sweater-Hosen in vielen Farben
10 Stück Kittel-Woll-Anzüge

20 Stück Herren-Lüster-Joppen
frühere Preise teils bis 11.50 . . . . . jetzt **4.50**

40 Stück Herren-Fantasie-Westen
teils aus Wasch- und Wollstoffen
frühere Preise teils bis 11.50 jetzt 2.90 1.90 **90 Pfg.**

85 Stück Herren-Wasch-Joppen
frühere Preise teils bis 4.90 . . . . . jetzt **1.50**

Große Posten Knaben-Wasch-Blusen
Große Posten Knaben-Wasch-Anzüge
mit großen Preis-Ermäßigungen.

6 Stück Knaben-Woll-Anzüge
frühere Preise teils bis 5.50 . . . . . jetzt **2.50**

16 Stück Knaben-Woll-Anzüge
frühere Preise teils bis 6.50 . . . . . jetzt **3.50**

20 Stück Knaben-Woll-Anzüge
frühere Preise teils bis 9.50 . . . . . jetzt **5.50**

42 Stück Knaben-Woll-Anzüge
frühere Preise teils bis 12.50 . . . . . jetzt **7.50**

78 Stück Knaben-Woll-Anzüge
frühere Preise teils bis 18.75 . . . . . jetzt **9.50**

65 Stück Knaben-Woll-Anzüge
frühere Preise teils bis 29.50 . . . . . jetzt **12.50**

200 Stück Knaben-Leibchen-Hosen **65 Pfg.**
farbig, die kleinsten Größen kosten 95, 75 u.
Jede weitere Größe 15 Pfg. mehr.

Damen- und Mädchen-Konfektion

Die jetzigen Preise stehen deutlich neben den früheren Preisen mit Rotstift vermerkt.

Posten Wasch-Blusen
frühere Preise teils bis 8.75 . . . . . jetzt 5.75 3.90 1.45 **45 Pfg.**

Posten Weiße Stickerei- u. Voile-Kleider
frühere Preise teils bis 49.50 . . . . . jetzt 29.50 19.50 9.50 **3.00**

Posten Jackenkleider
frühere Preise teils bis 68.50 . . . . . jetzt 45.— 35.— 25.— **15.00**

Posten Elegante Voile- u. Seiden-Mäntel
frühere Preise teils bis 68.50 . . . . . jetzt 29.50 19.50 15.— **9.50**

Posten Staub-Mäntel
frühere Preise teils bis 33.50 . . . . . jetzt 19.50 14.50 11.75 **8.75**

Posten Farbige Paletots
frühere Preise teils bis 39.50 . . . . . jetzt 19.50 15.— 9.75 **7.50**

Posten Kostüm-Röcke
frühere Preise teils bis 12.75 . . . . . jetzt 6.75 4.90 3.90 **1.25**

Posten imprägnierte
Wasserdichte Regen-Mäntel kein Gummi
frühere Preise teils bis 29.50 . . . . . jetzt **19.75**

Posten Kinder-Wasch-Kleider
frühere Preise teils bis 10.50 . . . . . jetzt 8.50 6.75 4.50 **3.50**

Posten Weiße Kinder-Wasch-Kleider
frühere Preise teils bis 24.75 . . . . . jetzt 16.75 12.75 6.75 **4.50**

Posten Wollene Mädchen-Kleider
frühere Preise teils bis 19.75 . . . . . jetzt 16.50 12.75 9.75 **7.50**

Posten Mädchen-Paletots
frühere Preise teils bis 14.50 . . . . . jetzt 10.50 8.50 5.— **3.00**

Ecru-Tüll- und Spachtel-Blusen
zum Aussuchen 6.75 5.90 3.90 **2.45**

Sensationell billig!
Ca. 65 Stück **Damen-Taillen-Kleider**
darunter elegante Strassen- und Gesellschafts-Kleider. Zum Aussuchen:
1. Serie **7.50** frühere Preise teils bis 29.50
2. Serie **19.50** frühere Preise teils bis 45.—
3. Serie **29.50** frühere Preise teils bis 69.—
4. Serie **49.50** frühere Preise teils bis 110.—

Kleider-Stoffe und Wasch-Stoffe

Reste, Coupons u. Rest-Abschnitte

Erste Serie hierunter:
Blusenstoffe
Kinder-Kleiderstoffe
Haus-Kleiderstoffe
Fantasiestoffe
zum Aussuchen das Meter **50 Pf.**
Hierunter befinden sich Stoffe im früheren Werte bis 1.50 per Meter

Zweite Serie hierunter:
Fantasiestoffe 90 u. 110 cm breit
Kostümstoffe engl. Art
Blusenstoffe
Schwarze Stoffe
zum Aussuchen das Meter **1.00**
Hierunter befinden sich Stoffe im früheren Werte bis 3.— per Meter

Dritte Serie hierunter:
Kostümstoffe 110 u. 130 cm br.
Schwarze Stoffe
Reinwoll. Blusenstoffe
Reinwoll. Uni-Stoffe
zum Aussuchen das Meter **1.50**
Hierunter befinden sich Stoffe im früheren Werte bis 4.50 per Meter

Vierte Serie:
Waschstoffe früh. teils Mtr. b. 45 Pfg. Meter jetzt **20 Pfg.**
Waschstoffe früh. teils Mtr. b. 60 Pfg. Meter jetzt **35 Pfg.**
Waschstoffe früher teils Mtr. bis 1.— Meter jetzt **48 Pfg.**
Waschstoffe früher teils Mtr. bis 1.25 Meter jetzt **65 Pfg.**

Gardinen

Engl. Tüll-Gardinen
früher teils Meter bis 1.75 . . . Meter jetzt **1.00**

Scheiben-Gardinen
früher teils Meter bis 1.25 . . . Meter jetzt **67 Pfg.**

Gardinen-Nessel
früher teils Meter bis 50 Pfg. . . Meter jetzt **32 Pfg.**

Rouleaux-Borden
früher teils Meter bis 35 Pfg. . . Meter jetzt **10 Pfg.**

Axminster-Bettvorlagen
früher teils bis 3.— . . . . . Stück jetzt **1.95**

Tapestry-Bettvorlagen
früher teils bis 4.— . . . . . Stück jetzt **2.85**

Läuferstoff-Reste
früher teils Meter bis 2.— . . . Meter jetzt **95 Pfg.**

Satin-Steppdecken
früher teils bis 16.— . . . . . Stück jetzt **9.75**

Erbstüll-Gardinen-Muster
früher teils bis 4.— . . . . . Stück jetzt **1.00**

Restbestand Handarbeiten

teils angefangen, teils fertig gearbeitet, als: **Sofakissen, Behänge, Gobelins, Läufer, Decken, Kissenplatten, Nadelkissen, Kartonnagen etc.**
ohne Ausnahme zur Hälfte des früheren Wertes.

Damen-Putz

Garnierte Damen-Hüte
früherer Preis teils bis 12.50 . . . . . jetzt **3.50**

Garnierte Damen-Hüte
früherer Preis teils bis 25.— . . . . . jetzt **6.50**

Hut-Formen
früherer Preis teils bis 8.25 . . . . . jetzt **2.75**

Hut-Formen
früherer Preis teils bis 15.50 . . . . . jetzt **3.75**

Kinder-Südwester
früherer Preis teils bis 1.95 . . . . . jetzt **95 Pfg.**

Schürzen

Blusen-Schürzen farbig
Serie I 1.95 Serie II 1.65 Serie III **1.25**

Kleider-Schürzen farbig
Serie I 1.95 Serie II **95 Pfg.**

Damen-Zierschürzen weiß
Serie I 1.35 Serie II 95 Pfg. Serie III **78 Pfg.**

Mädchen-Schürzen farbig
Serie I 95 Pfg. Serie II 78 Pfg. Serie III **58 Pfg.**

Knaben-Schürzen farbig
Serie I 85 Pfg. Serie II 48 Pfg. Serie III **28 Pfg.**

Trikotagen

Restbestand Unterzeuge
in normal und macco, als:
Herren-Hemden, Herren-Hosen, Herren-Jacken . . . . . Stück jetzt **1.45**

Einsatz-Herren-Hemden mit farbigen Einsätzen
Stück jetzt **2.85** Stück jetzt **2.25** Stück jetzt **1.75**

Seidenstoffe

Seidenstoffe für Blusen und Kleider
frühere Preise Meter bis 2.75 . . . Meter jetzt **1.00**

Seidenstoffe für Blusen und Kleider
frühere Preise Meter bis 4.— . . . Meter jetzt **1.50**

Restbestand Handschuhe

als teils:
Finger-Handschuhe teils in Flor, Baumwolle od. Seide
Halb-Handschuhe

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Jedes Paar	38 Pfg.	58 Pfg.	78 Pfg.	98 Pfg.

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20 Mk. an

Basse & Uerpmann, Iserlohn.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

bahn erfaßt und geriet unter den Wagen. Der Körper der Ueberfahrenen wurde vor den Augen des älteren Bruders in zwei Teile geschnitten. Die Leiche wurde in die elterliche Wohnung geschafft.

Trauerfeier für August Bebel.

Berlin, 18. Aug. Trotzdem es in Strömen regnete, hatten sich Tausende und Abertausende es nicht verdrießen lassen, die von der sozialdemokratischen Parteileitung für gestern angesetzten Trauerfeiern um August Bebel zu besuchen. Alle großen Brauereien Berlins und viele andere Säle dienten gestern der sozialdemokratischen Feier und Pietät. Auf vielen Bühnen stand unter Lorbeer die Büste des Verstorbenen. Auf roten Bannern an den Wänden verkündeten riesige goldene Lettern die Wegsteine aus Bebels Leben: Deutz, Berlin, Hamburg, Passug. Die Redner, unter denen sich u. a. Dr. Südekum und Wurm befanden, priesen die großen Verdienste des Heimgegangenen und seinen Ruhm als Volksmann.

Von seinem Hauswirt erschossen.

Charlottenburg, 18. Aug. Im Hause Forstweg 25 hat der Hausbesitzer Hilscher seinen Mieter, den 49jährigen Kutscher Michael Koza, Vater von acht Kindern, der ohne Miete zu zahlen ausziehen wollte, erschossen. Hilscher wurde verhaftet; er will in der Notwehr gehandelt haben.

Graf Berchtolds Demission nicht angenommen.

Wien, 18. Aug. In einer 45stündigen Audienz beim Kaiser reichte der Minister des Aeußern Graf Berchtold seine Entlassung ein. Der Kaiser lehnte das Gesuch ab. Die Frage der Revision des Bukarester Friedens soll endgültig fallen gelassen sein. Nach der Audienz stattete Graf Berchtold dem Oberhofmeister sowie dem Flügeladjutanten des Kaisers Besuche ab. Um 2½ Uhr nachmittags nahm Graf Berchtold als Gast des Kaisers an der kaiserlichen Tafel teil.

Neue Kriegsgefahr!

Paris, 18. Aug. Das „Echo de Paris" schreibt: Alle vorliegenden Nachrichten aus Belgrad, Sofia und Petersburg weisen auf einen neuen Krieg hin. Kurdische Truppen schwärmen bereits in Südbulgarien. Enver Bei wird in kurzer Zeit über 400 000 Mann verfügen; er wird damit nicht allein Adrianopel halten, sondern auch versuchen, die Opfer des türkisch-bulgarischen Krieges zu rächen.

Nach dem Kriege.

Sofia, 18. Aug. Die bereits gemeldete Ueberschreitung der Mariza durch die Türken und ihr Vormarsch gegen Gümüldschina scheint, wie man hier annimmt, im Einverständnis mit Griechenland erfolgt zu sein. Die Vorarbeiten zur Festlegung der neuen bulgarisch-serbischen Grenze sowie der Grenze gegen Griechenland haben bereits begonnen. Bisher hat noch kein rumänischer Soldat Bulgarien verlassen. Aus Bradza, Lovetsch und Trojan beginnt jetzt erst langsam der Rückmarsch und die Konzentrierung der Truppen auf Rahwo.

Kämpfe der Spanier in Marokko.

Tanger, 18. Aug. In dem gestrigen Gefecht bemächtigte sich General Sylvestre mit spanischen Truppen und eingeborenen Hilfstruppen eines Engpasses am roten Berg. Er vertrieb die Anhänger Raisulis, deren Führer gefallen ist.

Gasvergiftung.

Charleroi, 18. Aug. In der nicht vollständig ausgeblasenen Abgasleitung eines Hochofens verunglückten acht Arbeiter. Zwei sind tot, die anderen fielen in schwere Ohnmacht und befinden sich in Lebensgefahr.

Ein geisteskranker Giftmischer.

Lyon, 18. Aug. Ein gewisser Tournier, welcher bereits einige Male in einer Irrenanstalt untergebracht war, hat gestern in einem Kaffeehause in die mit Rum gefüllten Flacons, die für die Gäste auf den verschiedenen Tischen standen, Belladonna hineingemischt. Bei verschiedenen Gästen stellten sich später Vergiftungserscheinungen ein. Die Polizei sucht eifrig nach dem Aufenthaltsort des Geisteskranken.

Entsprungen.

Neuyork, 18. Aug. Harry Thaw, der vor fünf Jahren in einem Aufsehen erregenden Prozeß wegen Ermordung des ehemaligen Liebhabers seiner Frau verurteilt worden war, ist heute aus dem Zuchthaus Matteawean entkommen. Er soll durch eine offene Tür entschlüpft und dann in einem Automobil entflohen sein.

Schwerer Zyklon.

Winnipeg, 18. Aug. Während die Vereinigten Staaten unter der Hitzwelle furchtbar zu leiden haben und die dortige Landbevölkerung schwere Verluste besonders unter dem Viehbestand erleidet, wurden am Samstag Hunderte von Meilen Länderstrecken im Nordwesten Kanadas durch einen Zyklon verwüstet. Der an den Getreidefeldern von Manitoba und Saskatchewan angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Der Zyklon war von solcher Stärke, daß er in Lillyfield und Khedive ganze Häuser umriß.

Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte. Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.

Statt besonderer Anzeige!



Heute morgen entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden, im Glauben an seinen Heiland, mein lieber Mann, unser treuer Vater und Schwiegervater der

Pfarrer a. D. und Königliche Kreisschulinspektor

Heinrich Graeve

im Alter von 73 Jahren.

Schwerte u. **Berlin-Friedenau,** d. 16. August 1913.

Marie Graeve geb. **Golle**
Anna Graeve
Meta Berensmann geb. **Graeve**
Walter Berensmann.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 19. August, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Königstrasse 10, aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. 5347

Herrsch. abgeschl. 4345
Etagen
von 4—5 Zimmern, mit Badezimmer, Speisezimmer, Mansardenzimmer und Gartenland etc. per sofort oder später zu vermieten.
W. Luch, Königstraße 2.

Das in Schwerte, Bechestr. 37 belegene 5841
Haus
in dem seit langen Jahren Bäckerei mit gutem Erfolge betrieben, ist auf längere Jahre per sofort oder später anderweitig zu vermieten, evtl. auch zu verkaufen.
Näheres durch
Frhrl. v. Rheinbaben'sche Rentei in Schwerte.

Eine
Wohnung
von 4 Zimmern, evtl. mit Stallung auf sofort od. 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Zeitg. 5325

Beamter sucht zum 1. Oktober
abgeschl. Etage
3—4 Zimmer, evtl. mit 1 Speisezimmer.
Offerten mit Preis unter H. 5346 bis Mittwoch an die Exp. erbet.

Ordentl. Junge
von 14—18 Jahren zum Milchaustragen und sonstige leichte Arbeit gesucht bei Familienanschluß 5330
P. Heymann
Sommerberg P. Höchsten.

2 propere nicht zu junge
Mädchen
um 1. September und 1. Oktober gesucht 5248
Bahnhofstraße 17.

Ein ordentliches 5255
Mädchen
für sofort gesucht.
Frau Künkler,
Wirtschaft „Zum Markaner" Hagenerstr. 7.

Suche für sofort ordentliches 5353
Dienstmädchen
bei hohem Lohn, oder gute
Aushilfe.
Frau D. Mayer, Markt 7.

Ein deutscher
Schäferhund
mit Stammbaum billig zu verkaufen. 5339
Louis Tönnis
Kreuzschlenke bei Ergste.

Otto Marx's 33 Mark-Korsett ist das beste.
Hamburger Engros-Lager Schwerte, Ostenstrasse 20.

Nachruf!

Am 16. ds. Mts. verschied unerwartet der langjährige Seelsorger unserer Gemeinde

Herr Pfarrer em.

Heinrich Graeve

zu Schwerte.

Er hat 38 Jahre unserer Gemeinde treu und erfolgreich gedient. Es würde dem schlichten Wesen des Verstorbenen nicht entsprechen, wollten wir seine Verdienste um die äussere und innere Entwicklung der Gemeinde, sein grosses Verwaltungstalent und seine Treue in der Seelsorge besonders hervorheben.

Sein Andenken soll uns stets teuer sein.

Schwerte, 18. August 1913.

Das Presbyterium der grösseren evang.-luth. Gemeinde Schwerte.

5352

Rekruten
kauft Euere **Militär-Hosen**
nur beim Fachmann 5348
Schneidermstr. W. Ortmann
Schwerte, Mährstraße 15.
Für tadellosen Sitz und vorschriftsmäßige Anfertigung (mit und ohne Gummi-Stegen) wird garantiert.

Hinweis.
Der heutigen Auflage hat die Firma **Gebr. Kaufmann,** Hagen eine Beilage betreffend **„Billige Woche"** beigelegt, die wir geneigter Beachtung empfehlen
Die Geschäftsstelle.

Wilh. Ortmann, Schwerte, Mährstr. 15.
Anfertigung eleganter Herren-Garderoben.
Großes Lager in in- u. ausländischen Stoffen.
Fabrik-Niederlage der echten Brüser'schen gestrickten Herren-, Knaben- u. Mädchenkleidung
Färberei-Annahmestelle für Schwerte u. Umgegend
seit 20 Jahren für die erste **Dampffärberei**
:—: **und chemische Reinigungsanstalt** :—:
H. & W. Lindackers, Wetter (Ruhr).
Sachen, die bis Dienstag abend eingegangen sind, können Samstag wieder abgeholt werden.

Ein guter Gradmesser
für die Richtigkeit deiner eigenen Reklame ist die Reklame
deiner Konkurrenz.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Kopfschuppen, Juckreiz,
Haarausfall
neigt, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges gründliches Waschen mit **Zuckers** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Paß. 20 Pf.), möglichst tägliches kräft. Einreiben mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 M.), und außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Max Mehlhose,** Drogerie, in Westhofen: **Wilhelm Engels,** in Hörde: **Virchow-Drogerie.**

Ausnahme-Angebot!
Pitschpine Küche ff. mit Linol. f. 148 Mk. zu verk. Zahlung auch in Raten.
Westf. Möbelhaus Dortmund, Westenhellweg 188.
Verlangen Sie Katalog.

Teilen Sie bitte allen Haarleidenden mit, daß ich durch Gebrauch von **Obermeyers Med.-Herba-Seife** ein
Haarausfall
vollständig beseitigt u. frischen Nachwuchs erzielt habe. O. Stoebe in F. **Herba-Seife** à Stück 50 Pfg. 30% **verstärktes Präparat** Mk. 1.— Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** à Tube 75 Pf., Glasdose Mk. 1.50. Zu haben in den Apotheken u. in den Drogerien von **M. Mehlhose** u. **C. Trog,** in Westhofen bei **Wilh. Engels.**

Nachruf!

Am 16. ds. Mts. entriss der Tod plötzlich und unerwartet uns unseren Kreisschul-Inspektor

Herrn Pfarrer a. D. Graeve.

Der so jählings Entschlafene, der sich durch strenge Pflichttreue und tiefe Einsicht in die einschlägigen Fragen des Unterrichtswesens auszeichnete, war uns stets ein gerechter Vorgesetzter, dem nicht allein das Wohl der uns anvertrauten Jugend, sondern auch das unsrige recht sehr am Herzen lag.

Wir wollen und werden ihm stets ein treues Gedenken bewahren.

Schwerte, den 18. August 1913.

Die Mitglieder der Kreisschulinspektion Schwerte I.

5354

Theodor Althoff Dortmund

Von Montag, den 18. Aug. bis Montag, den 25. Aug. Billige Woche

In allen Abteilungen: **Gelegenheitskäufe** von aussergewöhnlicher Preiswürdigkeit

Handarbeiten

Garnitur auf grau Leinen mit leichter Spannstich-Zeichnung
Schoner, 34/34 cm . . . . . Paar 95 Pf.
Decke, 60/60 cm □ . . . . . 95 Pf.
Läufer, 35/120 cm 1.10

Küchen-Garnitur auf Köper gezeichn. u besetzt
Handtuch, mit Ueberschlag, 60/125 cm . 85 Pf.
Besenvorhang, 80/135 cm . . . . . 95 Pf.
Herdschoner, 63/90 cm . . . . . 60 Pf.
Tischschoner, 48/150 cm . . . . . 80 Pf.
Leitungsschoner . . . . . 35 Pf.
Topflappen-Schoner . . . . . 18 Pf.

Küchen-Garnitur auf Aida gezeichnet und besetzt
Handtuch, mit Ueberschlag, 60/120 cm 1.10
Besenvorhang, 93/120 cm 1.10
Herdschoner, 60/90 cm . . . . . 65 Pf.

Festons

Ca. 30 000 Meter Schweizer u. Plauener Festons, in Stücken à 4,10 Meter
78 Pf. 95 Pf. 1.25 1.45 1.65

Ca. 6000 Meter Unterrock-Festons
gute Madapol.-Ware, m. Einsatz u. Fältchen, für Röcke und Kleidchen . . . . Meter 78, 95 Pf. 1.25

Schürzen

Blusenschürzen aus blau-weiß getupf. Creton mit Borden u. Blenden garniert 65 Pf.
Blusenschürzen aus hellgestreift. Siamosen od. blau-weiß getupft. Creton m. Borden, Blenden u. Knöpfen reich garn. 95 Pf.
Blusenschürzen aus hellgestreift. Siamos. m. blau-weiß getupft. Satin, od. mit schwarz-weiß kar. Siamos. bes. mit Paspeln u. Knöpfen garniert 1.25 1.35
Blusenschürzen aus hellgestreift. Siamosen mit Blenden, Paspeln u. Knöpfen reich garniert, vollweit . 1.65 1.95

1 Muster-Kollektion farbige und weisse **Damen- u. Kinderschürzen bis 50 Prozent unter Preis!**

Modewaren

Blusen-Kragen Batist m. Einsatz u. Spitze garniert 45, 75, 95 Pf.
Blusenkragen Ripp, mit farb. Stickerei . . . 48, 95 Pf.
Jackett- und Kleiderkragen Spachtel, weiß und ecru 95 Pf. 1.25 1.75
Bäffchen Batist, reich besetzt . . . 35, 50, 75 Pf.
Blusen-Kragen Spachtel, weiß u. ecru, i versch. Ausf. 35, 55, 85 Pf.
Blusen-Garnituren Mull, mit Valencienne-Spitzen . 75, 95 Pf. 1.10
Perltaschen mit Franze . . . . . 85 Pf. 1.25 1.45
Handgeknüpfte Kordeltaschen in verschiedenen Farben 1.45
Riveira-Kragen plissiert . . . . . 75 Pf. 1.20 1.60
Kinder-Garnituren Rips u. Etamine, m. Eins. u. Spitze 65, 95 Pf. 1.25

Strümpfe

Damenstrümpfe Baumw., glatt, schwarz engl. oder deutsch lang . . 2 oder 3 Paar 95 Pf.
Damenstrümpfe schwarz und farbig, durchbroch. 2 Paar 95 Pf.
Damenstrümpfe gewebt, gute Wolle, plattiert, bestickt, schwarz . . . . . 95 Pf.
Schweißsocken . . . 2, 3 oder 4 Paar 95 Pf.
Herren-Socken reine Wolle, gew., grau u. schwarz Paar 65 Pf.
Herren-Socken schw. u. farb., reine Wolle, bestickt, Paar 1.25
Füßlinge Baumwolle, 3 Paar 40, 50, 75 Pf.

Ca. 5000 Mtr. Kleiderstoffe bedeutend unter Preis!

Hauskleiderstoffe ca. 90 cm breit, mod. dunkle Dessins, solide Qual. Mtr. 85 Pf.
Reinwollene Blusenflanelle helle Streifen für Hemdblusen Meter
Hauskleiderstoffe ca. 90 cm br. hervor. neue Herbst-Qualit. dunkel u. mittelfarb. } 95 Pf.
Kostüm- u. Rockstoffe ca. 130 cm br., Herbst-Neuheit. in engl. Geschmack mod. dunkle u. helle Farben, Leder u. Honig Mtr. 2.25
Kostüm- u. Rockstoffe ca. 130 cm br., vorzügl. Qual. in engl. Geschmack, nur mod. Herbstfarben Meter 95 Pf. 1.65 1.95 2.75
Reinwollene Blusenstoffe Popeline u. Crêpe, mit Seiden-Effekten Meter 1.95

Leinen- und Baumwollwaren

Hemdentuch 80 cm breit, solide starkfädige Qualität . . . . Meter 23 32 Pf.
Hemdentuch vorzügl. südd. Qualität, 80/82 cm breit Meter 42 50 55 Pf.
Makko imit. 83/84 cm breit, gute Elsässer Qualität Meter 42 52 62 Pf.
Hemdentuch vorzügl. starkfädige Qualität 130 cm breit, Meter 60 Pf. 160 cm breit Meter 65 Pf.
Rohnessel vorzügl. westfälische Qualität 70 cm breit, Meter 20 Pf. 154 cm breit, Meter 45 Pf.
Bettuch-Halbleinen 150 cm breit, solide, westfäl. Qual. Mtr. 68 Pf.
160 cm breit, vorzügl. westfäl. Qual. Mtr. 1.15
160 cm breit, gute Bielefelder Qual. Mtr. 1.35
Reinleinen 160 cm breit, vorzügliche Qualität, Rasenbleiche . . . . . Meter 1.95
Bettdamast solide, seidenglänzende Qualität, 160 cm breit . . . . . Meter 80 Pf.
Bettdamast vorzügl. süddeutsche Qualität 130 cm breit Meter 1.10 160 cm breit Meter 1.35

Handtuchgebild solide Gerstenkorn-Qualität 50 cm breit, Meter 22 Pf. 60 cm breit Meter 24 Pf.
Handtuchgebild gute halbleinen Gerstenkorn-Qual., 60 cm breit . . Meter 35 42 55 Pf.
Handtuchgebild Jaquard, vorzügliche, halbl. Qualität, 60 cm breit . . Meter 55 Pf.
Wischtuchgebild 60 cm breit, gute Qualität . . . . . Meter 28 Pf.
gute, halbleinene Qualität . . . Meter 42 Pf.
Wischtücher 60/60 cm solide Panama-Qualität ½ Dtz. 85 Pf.
Wischtücher schlesische reinl. Qual., ges. u. geb. 60/60 cm ½ Dtz. 1.90 60/80 cm ½ Dtz. 2.40
Handtücher 60/100 cm, solide, halbl. Gerstenkorn-Qualität, gesäumt und gebändert ½ Dtz. 2.60 3.20 3.90
Handtücher 48/110 cm und 60/100 cm, vorzügl. halbl. Gerstenkorn-Qual. ges. und gebändert . . . . . ½ Dtz. 3.40
Kissenbezüge a. vorzügl. Cretonne mit Glanzgarn-Languette . . . . . 60 Pf. 1.10
Eleg. Paradekissen mit Spitzen, Volants u. Durchsatz garniert . . 2.50 1.25

Grosse Posten la. Bieleteider Leinen- u. Halbleinen-Fabrikreste

darunter befinden sich die feinsten Creasleinen, besonders geeignet für feine Leib- u. Bettwäsche, Taschentücher, Handarbeiten etc., 80 bis 103 cm breit, 40 cm bis 4 Meter lang

Serie I: Meter 60 Pf. Serie II: Mtr. 95 Pf. Serie III: M. 1.40 Früherer Preis Meter 1.80-3.50

in 108 bis 200 cm breit, 40 cm bis 4 Meter lang

Serie I: Meter 95 Pf. Serie II: Mtr. 1.50 Serie III: Mtr. 2.25 Früherer Preis Meter 4.00-7.50

Grosse Posten einzelne Handtücher und Wischtücher

in diversen Längen, gesäumt und ungesäumt, ohne Rücksicht auf den früheren Preis . . . . . Stück 10 Pf. 20 Pf. 30 Pf. 40 Pf.

Damen- und Kinder-Wäsche

Damenhemden Vorder- u. Achselschluß mit Barmer Bogen und à-jour-Bogen . 95 Pf.
Damen-Beinkleider langes Fasson, mit Feston-Ansatz, oder mit Languette . . 95 Pf.
Damen-Nachtjacken Croise, mit Steh- od. Umlegekragen, sowie m. Barmer Bog. 95 Pf.
Damen-Anstandsröcke weiß Croise, mit angekurbeltem Volant . . . . . 95 Pf.
Damen-Untertaillen in 2 verschieden. Fassons mit Feston-Einsatz und -Ansatz 95 Pf.
Damenhemden Achselschluß, Reform- u. Passen-Fasson, mit Handstickerei u. Languette, oder mit Feston-Ansatz 1.65
Damen-Hemden Achselschluß, Reform-Fasson, mit elegantem Feston und Einsatz reich garniert 2.45
Damen-Beinkleider Knie-Fasson, rund und eckig, mit Feston-Volant 1.65

Einzelne, teilweise etwas angestaubte
Damen-Hemden und Beinkleider
darunter einzelne Kollektionsstücke
2.90 3.75 4.25 bis 6.75

Damen-Untertaillen Blusen-Fasson, mit Feston Einsatz reich garniert . . 1.25 1.45 1.65 1.95
Damen-Festonröcke m. Feston Ein- und -Ansatz angekraust . 2.90 3.90
mit breit. Feston-Falten-Volant 4.75 5.75
Erstlingshemden gerades Fasson, mit Barmer Bogen 6 Stück 95 Pf
Roform-Fasson, mit angesetztem Bogen 4 Stück 95 Pf.
Erstlingsjäckchen gestrickt, mit Band durchzogen 5 Stck. 95 Pf.
Gewebte Nabelbinden . . . 6 Stück 95 Pf.
Kindertücher Schlauchmull, 80/80 cm, gesäumt . . . . 3 Stück 95 Pf.
Wickeldecken in 3 Ausf., créme Molton u. weiß Pique. m. Languette od. umsteckt 95 Pf.
Eßlätzchen Frottierstoff, kariert 6 Stück 95 Pf.
Kinder-Leibchen gestrickt Grösse 1—3 3 Stück 95 Pf. Grösse 4—6 1 Stück 38 Pf.
Gestrickte Windelhosen Schlüpfer, 4 Stück 95 Pf.
Nachtröckchen weiß Croisé, mit à jour Bogen, . . . Länge 6) 95 Pf
Kinder-Röckchen Croisé u. Pique, mit Leibch., Länge 30 u. 5 95 Pf

Blusen — Jupons

Wollblusen aus reinwoll. Popeline, mit Samtstreifen u. Kravatte auf Futter . . . 3.25
Wollblusen aus reinwoll. Popeline, halsfrei, mit Kragen u. farb. Einsatz, gefüttert 3.75
Tüllblusen aus uni Tüll, mit Stickerei u. imit. Klöppel-Einsätzen, halsfrei mit Klöppelkragen, auf Tüll gefüttert 2.75
Tüllblusen a. gesticktem Tüll, mit imit. Klöppel-Einsätzen, auf Tüll gefüttert . . 3.75
Tüllblusen ganz aus Stickerei und imit. Klöppel-Einsätzen, auf Tüll gefüttert . . 4.75

Tüllblusen aus gesticktem Tüll, halsfrei, mit Macramé-Kragen und Einsatz, auf Tüll gefüttert 7.50
Tüllblusen ganz aus Macramé, auf Tüll gefüttert 9.75
Tüllblusen aus gemustertem Tüll, halsfrei und hochgeschlossen, m. Spachtelkragen und Einsatz, auf Tüll gefüttert 13.50
3 Serien Tüllblusen weit unter Preis . . . 6.75 8.75 12.50
Ein Posten Jupons aus vorzügl. gestr. Siamosen . . 1.95 2.25

Haushaltwaren

Porzellan-Kaffee-Services für 6 Personen, mod. Decore, 9-teilig 3.00
Speise-Services für 6 Personen, mit Goldrand 7.50
Waschgarnituren 5-teilig, Gold-Decore 3.00 4.00
Kaffee-Services vernickelt, 4-teilig 9.50
Küchenwagen 10 Kilo, mit vollem Steingut-Zifferblatt, dekor. u. Emaille-Schale 2.50
Vogelkäfige mit 4 Glasscheiben und Porzellan-Futternäpfen . . . . . 90 Pf.
Rasierapparat mit Etui Griff versilbert, ... mit 6 Klingen 1.00
Rosshaarbesen mit Stil und Handfeger zusammen 95 Pf.

Lederwaren

Damen-Handtaschen Ueberschlagform, aus echtem, gutem Voll-Mouton-Leder, mit Innenbügel u. 3-teiliger Einrichtung (bestehend aus Spiegel, Kamm u. Notiztafel) 2.85 3.50 4.25
Damen-Handtaschen Ueberschlagform, aus echt. Saffianleder, schwarz und farbig, mit Innenbügel und 3-teiliger Einrichtung (bestehend aus Spiegel, Kamm und Notiztafel) 5.75 6.25 6.75
Damen-Portemonnaies aus echt. Saffian-Leder, innen mit Gliederverschl., sehr feine Form, in schw. u. farbig 1.25
Herren-Rahmen-Sport-Portemonnaies aus echtem Saffian-Leder, schwarz oder braun, sehr flache Form, mit je einer Extra-Tasche für Gold- und Papiergeld 1.25

Schuhwaren

Damen-Chevreaux- und Ross-Chevreaux-Derbystiefel amerik. Formen und Absätze, mit Lackkappen 6.90
Damen-Halbschuhe Chrom-, Chevreaux- u. Lackl., in versch. Formen u. Ausführ. 4.90
Kinder-Schnürstiefel Rind-Boxled., brt. Form Grösse 27—30 4.25 Grösse 31—35 4.75

Ein Posten Herren-Stiefel Mast-Boxcalf, Rind-Box und Ross-Chevreaux, mit und ohne Lackkappen, amerikanische Form . . 7.75

Rindleder-Sandalen m. Leders. u. Absatzfleck

Grösse	23/24	25/26	27/30	31/35	36/42
	1.20	1.50	1.75	1.95	2.25

Damen-Filzpantoffel in schönen Farben, mit Filz- und Spaltleder-Sohle . 95 Pf.

Ca. 3000 Paar Kamelhaar-Pantoffel
zum Teil mit kleinen, unscheinbaren Fehlern, ganz bedeutend unter Preis!

Grösse	18/23	24/29	30/35	36/42	43/47
Serie I:	75 Pf.	85 Pf.	95 Pf.	1.20	1.45
Serie II:	95 Pf.	1.10	1.25	1.75	2.10

Parfümerie

Gretchenseife, Veilchen-Lanolinseife, Vaselinseife, Lanolinseife, Lilienmilchseife, Lavendelblütenseife, Glycerinseife, Engl. Veilchenseife, Moschusseife etc. Je 12 Stück 95 Pf.

Buttermilchseife, Marke „Sennerin", Althoff's Fliederseife, Palmitinseife, Kleeblütenseife, Indische Blumenseife, Germanenseife etc. Je 6 Stück 95 Pf.

Nagelgarnitur mit Celluloid-Tablett, 5-teilig . . . . . 95 Pf.
Bay-Rum . . . . . Flasche 1 Liter 95 Pf.
Birkenwasser . . . grosse Flasche 95 Pf.
1 Flasche Bay-Rum, 1 Flasche Brillantine, 1 Bartbinde, 1 Bartkamm, 1 Tube Bartwichse, 1 Taschenspiegel zus. 95 Pf.

tief, denn ich hatte mich in meiner Dummheit in die kalt berechnende Dame — verliebt!“

„Aber welchen Nutzen könnte sie wohl von mir haben?“

„O, du heilige Einfalt! Sind Sie nicht ein junger Maler, der zu schönen Hoffnungen berechtigt — ein Mann, der bereits im Salon ausgestellt hat? Der Pinsel eines Malers macht ebensoviel Reklame, wie die Feder eines Journalisten! Hat sie nicht ihr Porträt bei Ihnen bestellt?“

„Nein, sie hat mir nur ein Motiv gegeben!“

„Wie lautet es?“

„Die schönste Blume.“

„Bravo, bravissimo! Das ist großartig!“

Herr Gaufin lachte, daß der Stuhl unter ihm schwankte.

„Sagen Sie mir, junger Mann, wie beabsichtigen Sie diese Aufgabe zu lösen?“

„Ich weiß es noch nicht genau — es will mir aber scheinen, als wirke das pikante, hübsche Gesicht der Madame wie eine feine, seltene Blume.“

„Da haben wir es. Begreifen Sie nicht, welcher Triumph es für sie sein würde, wenn das Publikum vor ihrem Porträt im Salon den Katalog aufschlägt und liest „Die schönste Blume“? Madame Bernier ist nicht mehr jung — ihre verblassende Schönheit bedarf dringend einer Aufmunterung — und Sie, Herr Alving, sind das willkommene Werkzeug.“

Gaufin hatte sich erhoben und stieß mit Alving an.

„Prosit! Auf Ihr Wohl! Es freut mich, daß sich mir die Gelegenheit bot, Sie noch rechtzeitig zu warnen. Hoffentlich machen Sie jetzt keine Dummheiten!“

Nachdem die beiden Herren ausgetrunken hatten, trennten sie sich — und Alving wanderte über den duftenden Boulevard seinem Atelier zu. — — — —

(Schluß folgt.)

Humor.

Familienschmuck. Lilli: „Elsa hat mir neulich erzählt, sie habe einen schönen Familienschmuck.“

Rosi: „Das stimmt, ihr Verlobungsring ist schon in drei Familien gewesen, ehe Artur ihn ihr gab.“

Land- und Stadtbevölkerung in Deutschland während des letzten Menschenalters.

Deutschland hat in den letzten 30 Jahren in zunehmendem Maße das Gepräge eines Industriestaates angenommen und das eines Agrarstaates verloren. Diese Tatsache kommt in der Erscheinung zum Ausdruck, daß der Prozentsatz der städtischen Bevölkerung stetig steigt, während der der ländlichen abnimmt. Im Jahre 1870 hatte Deutschland rund 41 Millionen Einwohner; von diesen wohnten auf dem Lande 26¼ Millionen oder 63,9 Prozent, dagegen in den Städten einschließlich der Landstädte bis zu 2000 Einwohnern herunter nur 14¾ Millionen oder 36,1 Prozent. Die Landbevölkerung ist nun auf diesem Stande bis 1890 etwa stehen geblieben und hat seitdem ein langsames Sinken gezeigt, so daß die letzte Volkszählung von 1905 nur noch einen Bestand von 25 822 481 Einwohnern ergab: von nahezu zwei Dritteln war die Landbevölkerung auf weniger als die Hälfte, genau 42,58 Prozent, herabgegangen. In dem gleichen Zeitraum hatte sich die Stadtbevölkerung mehr als verdoppelt; sie betrug 1905 34 818 797, d. h. während sie vor 35 Jahren hinter der Bevölkerung des flachen Landes um 11½ Millionen zurückgeblieben war, übertraf sie diese jetzt um 9 Millionen, und das Wachstum der städtischen Bevölkerung schreitet noch vorwärts. An diesem Fortschritt haben die Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern den größten Anteil. Während sie im Jahre 1871 von der Gesamtbevölkerung Deutschlands erst 4,8 Prozent beherbergten, hatte sich diese Zahl bis zum Jahre 1890 schon auf 12,1 gehoben, und nach der Zählung von 1905 waren von 100 Einwohnern des Deutschen Reiches fast 19 Bewohner einer Großstadt, d. h. der Anteil hat sich beinahe vervierfacht, während er in den Mittelstädten mit 20 000—100 000 Einwohnern nur von 7,2 auf 12,89 Prozent gestiegen ist, d. h. sich noch nicht einmal verdoppelt, in den kleinen Städten (5000—20 000 Einwohner) nur die mäßige Steigerung von 11,2 auf 13,74 erfahren hat und in den Landstädten sogar von 12,4 auf 11,81 herabgegangen ist. Von den 42,58 Prozent der Bevölkerung, die 1905 auf dem flachen Lande wohnten, gehörten 1,4 Prozent Gemeinden mit weniger als 100 Einwohnern, 17 solchen mit 100—500, 13,31 Gemeinden mit 500—1000 Einwohnern an, der Rest von 10,87 Prozent Gemeinden mit 1000—2000 Einwohnern.

Rebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)



Die besten Gesundheitsmittel. Ein berühmter Arzt, Desmoulius, der in seinen letzten Zügen lag, sagte zu seinen drei Kollegen, die an sein Todeslager eilten, um ihm ihren Beistand anzubieten: „Ich hinterlasse drei große Aerzte.“ Die Aerzte verbeugten sich, dankten und fühlten sich über das große Kompliment geschmeichelt, aber der Alte fügte sarkastisch hinzu: „Diese drei Aerzte sind: Tätigkeit, Diät und Wasser. Sie sind die besten Gesundheitsmittel für den Körper und die Seele und gleichzeitig die besten Schönheitsmittel.“

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haup'-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 192. **Montag, 18. August 1913.**

Hanne vom Deich.

Roman aus dem Seeleben von Heinz E'Monts.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eigentlich war es recht dumm von ihr gewesen, so ohne weiteres davonzulaufen. Sie hätte ihm doch mindestens erlauben können — aber nein, das ging nicht. Da hätten sie schließlich den Vater getroffen, und er hätte erfahren, daß der — —

Das junge Mädchen zuckte zusammen.

War es recht, sich des eigenen Vaters zu schämen? War sie nicht seine Tochter und mußte ihn über alles lieben, auch wenn er ein Trunkenbold war?

Die Kleine zog die Stirn in nachdenkliche Falten und sann abermals vor sich hin. Und ohne daß sie es wollte, schweiften ihre Gedanken wieder zurück zu ihrem Spaziergang auf dem Elbdeich, zu dem heraufziehenden Wetter und zu dem jungen Seemann von heute abend.

Plötzlich ertappte sie sich bei dem Wunsche, daß er ihr nachgegangen sein, daß er ihre Wohnung aufgespürt haben möchte. Und dieser Wunsch zeitigte in ihr die Ueberzeugung, daß er irgendwo in der Nähe auf sie warte, zu ihren Fenstern emporsähe, in der Hoffnung, daß sie sich noch einmal zeige.

Sie sprang auf und spähte, sich sorgfältig hinter den die Fensterbank zierenden Blumentöpfen verbergend, hinaus auf die Straße.

Nichts zeigte sich.

Die von dem Maiausflug Heimkehrenden zogen nun vorbei in dichten Scharen, die hellen Kleider und roten Schärpen der Mädchen traten scharf hervor aus dem Grau der die Häuser entlang kriechenden Dämmerung. Der Kanalarbeiter aus dem Hinterhause kam, mit seinen Holzpantoffeln klappernd, von der öffentlichen Wasserlaufstelle am Ende der Straße her, in Hemdsärmeln und das rote Tragholz mit den zwei roten Wassereimern über dem Nacken. Sonst nichts — nichts.

Da nahm sie ihren Sitz in der Sofaecke wieder ein und fand, daß es gar nicht nett von ihm war, sie so einfach ziehen zu lassen.

Das Grau, das längst in den Winkeln des Zimmers gesessen hatte, kam nun ungeniert hervor. Es warf sein engmaschiges Netz um alle Gegenstände in dem Gemach, um den Vertiko mit den gedrehten Säulen, um den blanklackierten Kleiderschrank, um die, einer Schiffskabine entstammende Kommode und die darauf stehenden wohlfeilen, chinesischen Vasen, die Fidi Link, der Vater des jungen Mädchens, von einer seiner Reisen mitgebracht hatte. Es schlurfte über den buntgewebten amerikanischen Teppich bis hin zu der kauernden Kleinen, hüllte auch ihre Gertengestalt in seinen Mantel. Jetzt war es mit einem Male in dem Zimmer fast völlig dunkel. Einzig der Goldrahmen eines über der Kommode hängenden Oeldrucks bildete eine Lichtoase in diesem Dunkel, indem der durch die Fenster fallende Strahl einer Straßenlaterne sich in ihm spiegelte.

Das junge Mädchen überhörte es ganz, daß die Türe leise aufgeklinkt ward.

Eine ältliche Frau war in das Zimmer getreten, die mit forschenden Augen das Halbdunkel zu durchdringen versuchte.

Als sie das noch immer regungslos in der Sofaecke sitzende junge Mädchen entdeckte, brach sie in ein gemütliches Lachen aus.

„Hanne, slepst du, min Deern, odder träumst du wedder von dienen Prinzen in dat blage Tüg un mit den goldenen Helm?“

Das junge Mädchen sprang auf.

„Ach, Tante Lehnert! Einen Augenblick, ich mache sofort Licht. Ich war heute mittag draußen auf dem Elbdeich und bin tüchtig naß geworden und müde obendrein. Und da bin ich ein bißchen eingenickt.“

Ein Streichholz flammte auf.

Die Alte wehrte ab.

„Laß man, min Lütt, ich wollte dich nur fragen, ob du schon gegessen hast. Wenn nicht, möchte ich dich einladen, zu mir herüberzukommen. Mein Junge hat mir ein Kistchen bannig feine Mettwurst geschickt, und die wollte ich dich mal versuchen lassen.“

„Ich — ich habe — das Abendbrot ganz vergessen,“ stotterte Hanne verwirrt.

„Na, dann man tau; rin in die gute Stube.“

Die Alte legte ihren Arm um die Schulter des Mädchens und führte die etwas Widerstrebende hinüber nach ihrer auf der anderen Seite der Treppe gelegenen Wohnung.

Hanne stieß einen leisen Ruf der Ueberraschung aus, als sie die Schwelle von Frau Lehnerts altväterlich eingerichteter Stube betrat.

Eine große Kuppellampe verbreitete ein behagliches Licht. Auf dem weißgedeckten Tisch prangte ein mächtiger Blumenstrauß, zwischen den beiden aufgelegten Gedecken lagen frische Maiglöckchen zerstreut, in einem blanken Nickelsamowar brodelte das Teewasser, und die Blüten auf den buntbemalten Tassen leuchteten mit denen des Straußes um die Wette.

„Aber, Tante Lehnert, du hast ja deinen ganzen

Staatsschrank geplündert. Ach, und hier die schönen Blumen; was, was ist eigentlich los heute?“

Frau Lehnert, eine wirklich hübsche Matrone, der man ihre siebzig Jahre nicht im entferntesten ansah, nötigte den Gast auf das Sofa.

„Habe ich das nicht schön gemacht, min Döchting?“ fragte sie strahlend.

Obwohl seit vierzig Jahren in Hamburg ansässig, verfiel sie unwillkürlich in ihr heimatliches Mecklenburger Idiom.

„Sett di erst man dal,“ fuhr sie fort, „und lang ordentlich tau. Du sühst mi wedder bannig blaß ut. Später warr ick di allens vertellen.“

Sie nahm neben dem Mädchen Platz und begann den Tee zu bereiten.

„Lat man, Hanneking,“ wehrte sie ab, als Hanne ihr zur Hand gehen wollte, „du bist hüt min Gast. Sieh,“ plauderte sie weiter, indem sie dem Mädchen die Platte mit dem Aufschnitt reichte, „es war nicht der schlechteste Gedanke von meinem verstorbenen Lehnert, daß der unsern Jungen wieder in unser Heimatland Mecklenburg schickte, als er auf der Schule absolut nicht einschlug, und ihn Landwirt werden ließ. Was wäre er als unbegabter Sohn eines armen Bureauvorstehers hier in Hamburg wohl geworden? Höchstwahrscheinlich nichts! So ist er heute mit zweiunddreißig Jahren Inspektor auf einem ansehnlichen Gut, und seine alte Mutter kann sich mit ihrer lieben, kleinen Freundin an den Würsten gütlich tun, die er ihr wie alljährlich für den dritten Mai hat zukommen lassen.“

Von unten aus der Destille drang fortgesetzt das Grölen der angeheiterten Gäste, und fort und fort war es jene Baritonstimme, die den ganzen Lärm übertönte.

Jetzt schlug jemand kräftig auf den Tisch, und man hörte deutlich, wie einer Ruhe verlangte für den werten Freund und Genossen Link, der, anknüpfend an die heutige Maifeier, über die Lage der Schiffszimmerer sprechen werde.

Das Getöse verstummte einen Augenblick, und die lauschenden Frauen schlossen aus einigen ab und zu heraufdringenden Worten, daß Hannes Vater sich wirklich habe einmal wieder verleiten lassen, eine seiner Reden zu schwingen.

Schon nach wenigen Sätzen vernahm man Zwischenrufe und gleich darauf ein johlendes Schreien und Lachen und Brüllen, das zuletzt in die Marseillaise überging.

Hanne war totenbleich geworden.

„Sie verhöhnen ihn wieder, erst lassen sie sich von ihm mit unserm sauer erworbenen Geld traktieren, und dann halten sie ihn zum Narren.“

„Ja, das geht nun schon so fort seit über zehn Jahren.“

Die alte Frau streichelte mitleidig des Mädchens Wange, und als die Kleine in Tränen ausbrach, zog sie sie zärtlich an sich.

„Nicht weinen, min Lütt, nicht weinen; es wird auch einmal anders.“

Hanne schüttelte den Kopf.

„Nein, Tante Lehnert, es bleibt immer so, es ist stets die gleiche Geschichte. Im Sommer, wenn Arbeit ist in Hülle und Fülle, sitzt er mit der Flasche drüben am Deich und angelt, und im Winter hält er seine Kumpane frei mit dem Geld, das Mutter in den schönen Monaten an Bord verdient.“

Frau Lehnert schwieg. Was sollte sie auch erwidern? Sie wußte nur zu wohl daß das junge Mädchen die volle Wahrheit sprach, ja, daß Fidi Link in der Abwesenheit seiner Frau es noch weit schlimmer trieb, wovon Hanne nur keine Ahnung hatte.

„Tante Lehnert!“

„Min Lütt?“

Hanne sah die alte Frau mit großen, flehenden Augen an, mit Augen, in denen eine nicht zu bezwingende innere Angst sich spiegelte.

„Bitte geh' doch einmal hinunter. Vielleicht hört er auf dich und kommt mit herauf. Es ist schon zehn Uhr, und er soll morgen früh doch bei Pieper anfangen zu arbeiten; zum erstenmal arbeiten seit vorigem Herbst.“

Frau Lehnert zauderte. Sie wußte, Jürgen Torn, der Wirt, war ihr nicht grün und seine Gäste ebensowenig. Sie riskierte es, möglicherweise verhöhnt und verspottet zu werden, ohne auch nur das allergeringste auszurichten.

„Bitte, bitte, nur dieses eine Mal,“ bat Hanne wieder.

Da stand sie entschlossen auf.

„Dir zuliebe werde ich hinuntergehen und sehen, was sich machen läßt. Ich fürchte allerdings, viel wird es nicht sein.“

Hanne horchte mit angehaltenem Atem hinter der alten Frau her.

Jetzt ging unten die Tür. Der Lärm verstummte einige Minuten, und man hörte sprechen. Dann aber brach es von neuem los: ein wieherndes Lachen und betäubendes Schreien, ein Füßetrampeln und Händeklatschen.

Gleich darauf erschien die alte Frau wieder in der Tür.

Ihr marmorbleiches Antlitz sagte Hanne mehr als alles Reden. Sie flog auf Frau Lehnert zu und umhalste sie schluchzend.

„Sie haben dich beschimpft!“

Frau Lehnert hatte ihre Fassung wiedergewonnen. Sie drängte die Weinende sanft nach dem Sofa und ließ sich wieder an ihrer Seite nieder.

„Wir haben unser möglichstes getan, min Döchting. Dein Vater ist der Schlimmste nicht. Er schien gar nicht abgeneigt mitzukommen. Allein da legte sich dieser verlumpte Wilhelm Eggers dazwischen, und nun hatte ich verlorenes Spiel.“

Hanne ergriff die Rechte der mütterlichen Freundin und bedeckte sie mit Küssen.

„Nicht doch,“ wehrte die. „Laß uns lieber von was anderem reden. Ich wollte dir ja noch erzählen, warum ich gerade den heutigen Tag, den dritten Mai, so festlich begehe.“

Hanne sah mit tränenumflorten Augen zu ihr auf.

Die alte Frau fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Es sind heute fünfzig Jahre, daß ich mich mit meinem Seligen verlobt habe. Ein Nachmittag war es wie der heutige. Erst lachendes Frühlingswetter, dann graue Regenstunden und zum Schluß wieder verklärendes Abendsonnengold und Sternengeflimmer.“

Hanne hatte sich in dem Sofa zurückgelehnt und sah, mit hinter dem Kopf verschränkten Händen, träumerisch ins Leere. Ein glückliches Lächeln spielte mit einem Male um ihren Mund, und ihre Züge hatten etwas unendlich Weiches angenommen.

Frau Lehnert beobachtete erstaunt diesen Umschwung, für den sie erst nicht die leiseste Erklärung fand. Plötzlich aber zuckte ein Strahl des Verständnisses in ihr auf.

„Hanne!“

„Tante Lehnert?“

Sie faßte den Kopf des Mädchens in beide Hände, so daß sie direkt in die hellen Augensterne der Kleinen zu sehen vermochte.

„Ist er nett, Hanne?“

Das Mädchen zuckte erschrocken zusammen.

„Du weißt — —?“

Frau Lehnert bettete das Köpfchen des Mädchens an ihre Brust und strich sanft über die braunen Flechten.

(Fortsetzung folgt.)

Plannmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Die schönste Blume.

Skizze von Th. Randal.

(Nachdruck verboten.)

Draußen lag die Sonne heiß über dem grauen Asphalt des Marktplatzes, und die Baumkronen der Allee unten am Kanal waren weiß von Staub.

Drinnen im großen Atelier war es still und kühl.

Robert Alving saß in einem alten Lehnstuhl versunken, mit dem Antlitz in den Händen. Vor ihm stand eine Staffelei mit einem weiten, leeren Rahmen, und überall auf dem Fußboden lagen Pinsel und Paletten umher. Plötzlich erhob er sich und stieß an die Staffelei, daß sie umfiel.

„Donner und Doria!“ brummte er halb ärgerlich, halb verzweifelt. „Keine Idee, keine Arbeit — kein Geld — ein schönes Leben — das Künstlerleben! Ha, ha, ha!“

Er trat an den Eckschrank und holte eine Flasche Rheinwein und ein Glas heraus.

Er füllte es und hob es hoch über seinen Kopf.

„Dein Wohl — du großer Robert Alving — Künstler von Gottes Gnaden — dein Name soll mit Strahlenglanz über Europa leuchten und dein Vaterland berühmt und geachtet machen! Prosit!“

Mit einem Zuge leerte er das Glas und warf es mit einer solchen Wucht gegen die Wand, daß es in tausend Stücke zersplitterte.

In diesem Augenblick wurde die große Ateliertür halb geöffnet und ein feines kleines Frauenantlitz kam zum Vorschein.

„Ah — pardon — sind Sie nicht Herr Alving?“

Der junge Künstler verbeugte sich etwas verlegen und erstaunt.

„Jawohl, Madame!“

Die Tür ging jetzt ganz auf, und eine zierliche Dame schwebte graziös hinein.

„Mein Name ist Helene Vernier,“ begann sie mit einem entzückenden Lächeln. „Sie kennen meinen Namen wohl aus den Theaterberichten — nun ja, ich dachte es mir — einer meiner guten Freunde — Herr Gaufin, hat mich, Sie aufzusuchen — um Ihre Arbeiten in Augenschein zu nehmen — und um möglicherweise das eine oder andere Bild zu kaufen . . .“

„Das ist außerordentlich freundlich von Herrn Gaufin“ — unterbrach sie Alving etwas von oben herab — „aber“ —

Die kleine Schauspielerin betrachtete mit Interesse die stattliche Gestalt und das frische Antlitz des Künstlers.

„Ach — ich verstehe!“ lächelte sie fein und verständnisvoll. „Sie glauben, daß ich Ihnen damit eine Gunst erweisen will — Sie irren sich aber — ich sehe es als eine Ehre an, daß ich meine Galerie mit einigen Ihrer Gemälde bereichern darf!“

Robert Alving fühlte sich unter dem warmen Blick der kleinen Pariserin ganz entwaffnet. Er beugte sich nieder und drückte einen Kuß auf ihre kleine, feine, behandschuhte Hand.

„Und jetzt, mein Herr!“ — lachte sie und zog ihre Hand zurück, „lassen Sie uns die Bilder betrachten.“

„Wie Sie wünschen, Madame — allerdings ist die Auswahl augenblicklich nicht sonderlich groß. Ich werde Ihnen aber das Vorhandene vorführen.“ Alving zog die Staffelei in das Licht und stellte ein Bild nach dem anderen darauf.

Madame Vernier betrachtete sie kritisch durch ihre Lorgnette.

„Ausgezeichnet, mein Herr, wundervoll! Sehr hübsch! Allerliebst!“ ertönte es einmal nach dem anderen.

Der junge Künstler stand hinter ihrem Rücken und betrachtete mit Wohlgefallen den rotblonden Nacken, der aus einem brausenden Meer von Chiffon und echten Federn hervorschaute.

Ein schwacher Duft von Heliotrop stieg aus dem krausen Nackenwirrwarr hervor und machte Alving ganz wirr im Kopfe.

Als er seinen ganzen Bestand vorgeführt hatte, wählte die kleine Dame drei der größten Bilder und bat Alving, sie in ihre Wohnung zu senden.

„Aber“ — Madame Vernier wandte sich plötzlich um und blickte Alving tief in die Augen — „es ist nicht genug damit. Ich wünsche ein ganz neues Bild bei Ihnen zu bestellen, das als Motiv „Die schönste Blume“ behandeln soll. Wollen Sie die Bestellung annehmen, mein Herr?“

„Wer kann Ihnen widerstehen, Madame! Ich sage natürlich ja!“

Wieder ergriff er ihre kleine Hand und drückte einen langen Kuß darauf.

Sie lachte — es war ein leises, triumphierendes Lachen — und nahm mit ihrer freien Hand das rauschende, seidene Kleid auf.

„Dann sage ich also Adieu und auf Wiedersehen, mein Herr! Ich werde mich von Zeit zu Zeit hier sehen lassen, um mich von dem Fortschritt der Arbeit zu überzeugen. Sonst bin ich täglich von zwei bis fünf Uhr in meiner Wohnung in der Rivolistraße Nr. 50 zu treffen.“

Mit einem leichten graziösen Kopfnicken verschwand sie durch die Tür, und Alving blieb allein zurück. Er war ganz benommen von dem unerwarteten Besuch und dem — Parfüm.

* * *

Einige Tage später traf Alving Herrn Gaufin draußen vor einem Café.

Er forderte Gaufin auf, mit ihm ein Glas Wein zu trinken.

Dieser nahm die Einladung an, und kurz darauf saßen die beiden Herren bei einem erfrischenden Mosel und sprachen von diesem und jenem.

„Ehe ich es vergesse,“ rief Alving aus, „ich habe Ihnen noch nicht für Ihre liebenswürdige Fürsprache gedankt, der ich die Kundschaft der reizenden Madame Vernier verdanke!“

„Bitte schön!“ Herr Gaufin sah fast verlegen aus. „Ja, sie ist ja ganz — nett!“

„Nett — was sagt das? Sie ist das entzückendste Wesen, das man sich denken kann.“

„Nun ja — bei der entsprechenden Beleuchtung!“

„Nein, wissen Sie was, mein Herr — ich sah sie mitten im strahlenden Sonnenlicht in meinem Atelier, und da erschien sie mir einfach entzückend. Und welche Freigebigkeit. — Sie hat meine Bilder großartig bezahlt.“

„Daran zweifle ich nicht. Sie besitzt Geld wie Heu — und da es sich hier um eine neue Eroberung dreht —“

„Was wollen Sie damit sagen?“

Gaufin tat einen großen Schluck aus seinem Glase, zündete eine Zigarette an und lehnte sich im Stuhl zurück.

„Lieber, junger Mann, Sie sind in der Tat noch herzlich naiv! Als Mitglied der Presse und geborener Pariser kenne ich das Leben, die Menschen und namentlich die Frauen wesentlich besser, als Sie. Ich will Ihnen einen guten Rat geben. — Nehmen Sie sich vor Madame Vernier in acht. — Sie ist gefährlich!“

„Aber ich verstehe nicht — — —“

„Natürlich! — Ich habe eben selbst zu den vielen Eroberungen der Madame Vernier gehört — ich war es, der die langen begeisterten Artikel über ihr in Wirklichkeit recht dünnes Talent schrieb und sie zu der Stellung, die sie heute in der Theaterwelt einnimmt, emporgehoben hat. Als ich ihr die Dienste erwiesen hatte, die sie von mir wünschte, wurde ich eines Tages kurz und gut verabschiedet — und das schmerzte mich